

Er scheint täglich außer Montags... Abonnement-Preis für Berlin...

Vorwärts

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfgeheften Zeitungs...

Verantwortlicher: Amt 6, Nr. 4100.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Sonnabend, den 11. April 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Die Landgemeinde-Ordnung in Preußen.

I. Geschichtliches. (Fortsetzung.)

Die Agrarverhältnisse des 17. und 18. Jahrhunderts hatten sich folgerichtig in der Art entwickelt...

Die Knapp mittheilt, erklärte ein Interessent aus dem Herrenstande, Graf von Schlieben...

steuerkatasters in Niederschlesien war mit großer Sorgfalt in der Instruktion vom 27. Juli 1742...

Die politische Landgemeinde durch die mit dem Unterthänigkeitsverhältnis entspringende Stellung...

Die Stellung des Königthums zur „Erhaltung und Ver-

mehrung des Bauernstandes“ sowie zur „Hebung der wirthschaftlichen Lage desselben“ ist einer der anziehendsten Abschnitte...

Der absolute Staat des ancien régime hörte in Preußen bei den Domänen auf...

Was für wirtschaftliche Reformen wurden unternommen, um die Position der Bauern zu verbessern?

Ueber die königlichen Domänen hinaus gingen die schroffsten Versuche der Reform nun einmal nicht...

\*) Fuchs, Untergang des Bauernstandes S. 174, 175.

\*) Reil, a. a. O., Anlage A, S. 1/2.

\*) Reil, a. a. O., S. 41, 68.

Feuilleton.

Wahrheit verboten.)

183

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert S. a. weichel.

Ambros sah eine Sekunde lang regungslos und buchstäblich mit offenem Munde da...

Das ist alles erlogen. Das redet der Hah aus Dir, den Du auf ihren Vater hast...

Hier vermochte Lisei sich nicht länger zurückhalten und entsetzt über die schonungslosen Reden...

Der Klosterbauer war im Begriff gewesen, sich von seinem Stuhl zu erheben...

kommt, waren sie immer schneller und heftiger auf ihn gestürzt. Die Pfeife war ihm entfallen...

Lisei eilte von dem Bruder zu ihm und legte ihm, was sie noch nie gemagt hatte...

Der Klosterbauer achtete ihrer nicht. Sein Anblick aber brachte Ambros wieder zu sich...

Der Vater stieß die Hand fort und schüttelte den Arm seiner Tochter von sich. Er sprang auf und rang schwer athmend nach Worten...

Ambros schwankte einen Augenblick und schickte sich

dann an, die Stube zu verlassen. Der Klosterbauer herrschte ihm aber zu, dazubleiben...

„Ich will ein End' machen. Ich hab' Dir zu sehr den Willen gelassen; jetzt will ich doch sehen, ob es noch Zeit ist, Dich zu meistern!“

„Droh' mir nicht, Vater; es nützt Dir nichts,“ versetzte Ambros mit finster entschlossener Miene...

Die Blicke des Klosterbauers waren wie spitze, weißglühendes Eisen auf ihn gerichtet. „Lisei,“ rief er nach einer Weile dumpf...

„Nicht in dem Stille, Vater; ich kann's nicht,“ entgegnete Ambros, die Arme über der Brust lösend.

„Gut,“ leuchtete der Klosterbauer. „Dann hör' mein leichtes Wort: Der Donner soll mich erschlagen und verflucht will ich sein hier und ewiglich, wenn Du auch nur einen Kreuzer von mir freigibst.“

„O, Vater, Vater, sei doch nicht so hart,“ rang Lisei in Angst und Qual die Hände und wandte sich darauf an den Bruder...

Ambros griff nach seinem Hute und mit einer ängster

amten zu drehen, und, wie Herr von Meyer-Arnswalde zu sagen pflegt: „Es ging auch so.“ Es verlohnt sich, auf diese Angelegenheit, welche typisch ist, ein wenig näher einzugehen. Die Lässen der königlichen Domänen wurden nach und nach in den Besitz erblicher Stellen gesetzt, die Privatbauern dagegen hatten das Nachsehen. Die Privatbauern in Schlesien nämlich: für diese Provinz allein war diese theilweise Zwergverbesserung unternommen worden. Als auf verschiedene königliche Ordres am 14. März 1765 ein Verzeichniß über die in Schlesien vorhandenen bäuerlichen Besitzungen übergeben wurde, zeigte es sich, daß nach diesem 154 008 erblichen nur 15 188 unerbliche Bauern, Gärtner- und Häuslerstellen gegenüberstanden, wovon 1428 Stellen auf das den größten Theil Niederschlesiens umfassende Glogauer Departement entfielen. In den halbjährigen über die Befestigung der unerblichen Stellen von den Landräthen eingesandten Berichten verminderte sich die Anzahl dieser Stellen riefend schnell. Auf dem Papier zählte man im Breslauer Departement am 31. Oktober 1768 nur noch 26 unerbliche Stellen, während das Glogauer Departement von dieser Besitzform völlig befreit zu sein schien. Die Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue der Landräthe und die Zuverlässigkeit ihrer Berichte springt in die Augen, wenn wir erfahren, daß etwa drei Jahre später ein neuer Bericht vom 9. Juli 1771 für das Breslauer Departement wieder 4639 unerbliche Stellen aufwies! Der Gehorsam gegen die Befehle des Königs wirkte wahre Wunder. Die Folge nämlich geschärften königlichen Ordres war es nämlich, daß 1775 offiziell überhaupt keine unerblichen Stellen mehr vorhanden waren. Geschwändigkeit ist keine Hegetei, und zu Ruh und Frommen ihrer Sippen und Magen, der adeligen Guts-herren, rauberten die Bureaukraten alle unliebsamen Dinge fort, radikal fort. Im schneidenden Gegensatz zu dieser unter einem Friedrich dem Großen, der mit eigenen Augen zu sehen gewohnt war, doppelt auffallenden Art von Statistiken, beklagt sich am 28. Mai 1785 die königlich Breslauische Haupt-Uriarien-Kommission der Kriegs- und Domänenkammer gegenüber, daß in den Kreisen rechts der Oder und in Ober-Schlesien die Geschäfte der Uriarien-Kommissionen durch die Nicht-erblichkeit der Stellen sehr gehindert würden, worauf die leitgebende Behörde das Fortbestehen der verdorbenen Vererblichkeit damit zu entschuldigen suchte, daß es oft unmöglich sei, zwischen Herrschaft und Unterthanen eine Einigung zu Stande zu bringen. Uns erscheint die Art der Statistik keineswegs so „auffallend“; Friedrich II. der bei anderen Gelegenheiten, wo es sich um die Stützung des Militärstaats, um die Angelegenheiten des Fiskus, um die Interessen der Bevorchtenen, um Handelsmonopole drehte, schneidig und schnell genug eingriff, begnügte sich mit dieser platonischen Art des „Bauernschutzes“; die Privilegien des Adels ernstlich anzutasten, versuchte er nicht, wollte er garnicht versuchen. In 1798 fanden sich wiederum im Breslauer Departement in 14 meist ober-schlesischen Kreisen nicht weniger als 38 798 unerbliche Stellen, also fast das Doppelte der Zahl, die 1765 Friedrich II. für ganz Schlesien angegeben wurde, was, wie Keil sagt, charakteristisch genug diesmal von der vorgefekten Behörde, der absichtlichen Unthätigkeit der ober-schlesischen Uriarien-Kommissionen“ zugeschrieben wurde.“ Mit einem Worte, die ganze Unternehmung erwies sich als eine eitle Narrenposse, welche Niemanden täuschen konnte, der offene Augen hatte.

\*) Vgl. Keil a. a. O. S. 70 ff.

eifigen Ruhe fragte er: „Ist das wirklich Dein letztes Wort?“ „Ja, so wahr mit Gott helfe,“ rief der Vater und schlug sich mit beiden Fäusten beiderseits auf die Brust. Ambros ging nach der Thüre. Lisei slog ihm nach und versuchte, ihn zurückzuhalten, indem sie mit beiden Händen seinen Arm ergriff. Er riß sich mit Gewalt los und warf die Thüre hinter sich ins Schloß. Seine Schwester schrie verzweifelt auf. Der Klosterbauer stand stumm und steif wie eine Säule.

Draußen knarrte die Stiege. Ambros ging auf seine Kammer und packte seine Sachen zusammen. Wie sie ihm in die Hand fielen, so warf er sie unordentlich durcheinander in die Lade, die er verschloß. Darauf verließ er den Klosterhof. Keine Nacht mehr wollte er unter dem väterlichen Dache zubringen. Er lenkte seine Schritte nach St. Vigil; in der Schmitzede wollte er nächtigen.

### Neuntes Kapitel.

Der Novembersturm pfliff, sang und heulte durch das Gaderthal. Einen besseren Tummelplatz konnte er sich nicht wünschen, denn das Thal ist nach Norden zu offen. Aus diesem Grunde ist dessen Klima auch besonders in dem oberen Theile viel rauher, als in dem gegen Norden geschützten Sigiltale. Es eignet sich daher wenig zum Getreidebau und seine Bewohner sind überwiegend auf die Viehzucht angewiesen. Da dieser Erwerbszweig aber im Verhältnis zum Ackerbau nur wenige Hände fordert, so ist die überschüssige Bevölkerung genöthigt, ihr Brot in der Fremde zu suchen. Die Männer ziehen alljährlich als Handwerker aller Art ins Weite, die Mädchen als Mägde namentlich nach Südtirol. Dorthin bietet das Grödnertal, welches sich zwischen Klausen und Bozen öffnet, von Colfosco aus, das einige Stunden weiter südlich von St. Martin entfernt liegt, über das Grödnertal eine nahe Straße. Rauh und scharf wie das Klima des oberen Gaderthales ist auch der ladinische Dialekt seiner ärmlichen Bewohner und der Kurat, Johannes Falkner, hatte sein Ohr erst an ihn zu gewöhnen, als er von seiner Pfarre zu St. Martin Besitz erariff.

zu legen. Doch auch die gesteigerte Getreideausfuhr infolge des amerikanischen Freiheitskrieges! Grundrente und Gutswert wuchsen ungeheuer, so daß vor allem der kleine Adel sich auf das Bauernlegen warf, um das Gutswert für die vermehrte Getreideproduktion auf Kosten des Bauernackers zu vergrößern. Um das Schicksal der Freigesetzten kümmerte man sich nicht. Und hier gelang es Friedrich II., die Profitwuth der Junker, die das Land mit heimathlosen Landproletariern überschwemmen wollten, einigermaßen zu zügeln. Allerdings nur allmählig und nicht für alle Landestheile führte er das Verbot des Einzelkaufs und Zusammenkaufens von Bauernhöfen durch. Allerdings den Gutsherren bleiben, abgesehen davon, daß die Kontrolle in den Händen von Klassengenossen lag, Mittel und Wege genug übrig, von dem „Bauernschutz“ mancherlei abzubrüdeln. Man zwang den Gutsherrn nicht etwa, den Bauern als Person zu behalten, das „Abmeiern“ aus gesetzlichen Gründen blieb gestattet! Nur die Wiederbesetzung der Stelle im alten Umfang wurde erzwungen, „sodas“, wie Keil sagt, „nicht der einzelne Bauer, wohl aber der Bauernstand geschützt wurde“. Der König fürchtete die Verödung des platten Landes, und er war nicht unvorsichtiger Begründer des Militärstaats Preußen: die „Sozialreform“ wurde unter dem Gesichtswinkel der Herrschaft betrachtet, und schon im Kantonsinteresse zog Friedrich Bauernsöhne, die etwas zu vertheidigen hatten, „besitzlosen Proletariern“ vor.

Unmittelbar im Interesse des Großgrundbesitzes, der nach der Lage der Dinge in erster Reihe von den technisch-landwirtschaftlichen Fortschritten Nutzen ziehen konnte, waren aber die von Friedrich II. geförderten Gemeinheits-theilungen und Separationen, d. h. die Zusammenlegung der einem Besitzer gehörigen, auf derselben Feldflur zerstreut liegenden Grundstücke. Die Allmenden, die Liegenschaften, welche im Besitze der Realgemeinden waren, Weide, Garbe, Moor und Wald, die gegenständlichen Grundgerechtigkeiten von Herrschaft und Gemeinde, sowie die einzelnen Gemeindeglieder untereinander sollten in ihrer alten Form beibehalten werden. Der Fortschritt der Technik machte die Aenderung der Zustände nothwendig, er zerstörte aber zugleich das letzte Band, das die Bauern zusammenhielt, er untergrub die Fundamente der kleinbürgerlichen Existenz und er führte zur Verelendung der besitzlosen Dorf-Einwohner, die bisher die Nützlichkeiten der gemeinen Markt zum Theil mindestens mitgenossen hatten.

Der „Schlußstein dieser Epoche“, das allgemeine Landrecht, nahm den Bauernschutz in seine Bestimmungen auf und wiederholte damit die einzige rechtliche Aenderung, welche durch die ganze Reformarbeit in den kommunalen Verhältnissen eingetreten war.“ (Keil a. a. O. S. 74).

## Politische Uebersicht.

Berlin, 10. April.

Die Debatte über § 125 wurde heute vom Reichstag fortgesetzt — bei leeren Bänken. Alle Anrufe und Einladungen der Fraktionsvorstände haben nichts genutzt — die meisten Vertreter des Kapitalismus finden es angenehmer, ihre „Arbeitergroßen“ daheim zu verzehren, als hier im Reichstag zu sitzen (wo es wahrhaftig nicht schön ist) und sozialdemokratische Reden, oder — was noch schlimmer, weil furchbar langweilig — die Reden ihrer eigenen Anwälte über sich ergehen zu lassen.

Ja, daß man die Reden „über sich ergehen lassen“ muß! und den bösen Sozialdemokraten nicht den Mund verbinden kann! Denn die anderen würden gern schweigen, und schweigend, in aller Stille, der Arbeiterklasse den Knebel des sogenannten Arbeiterschutzes in den Mund zwängen, wenn nur die Sozialdemokraten nicht eine so scharfe Klinge führten und so rücksichtslos drauf los schlagen! Und wer kann schweigen, wenn die Hiebe hageldicht auf den Rücken fallen?

Am liebsten würde sie Majorität auch den sozialdemokratischen Abgeordneten einen Knebel in den Mund stecken. Leider geht's nicht, so lange der Reichstag beschlußunfähig ist. Leider! seufzen sogar die Herren Fortschrittler. Zum Beispiel der „bekannte parlamentarische Korrespondent der „Breslauer Zeitung“ — einer der bekanntesten und populärsten „Führer“ der Fortschrittspartei — jammert in seinem Blatt über die langen Reden der Sozialdemokraten,

die entschlossen schienen, das Zustandekommen des Arbeiterschutzes durch Obstruktion zu verhindern. Obstruktion, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten ihr Mandat pflichtgemäß ausüben, pflichtgemäß die Rechte ihrer Wähler und der Arbeiterklasse mit Aufgebot aller Kraft vertreten.

Was soll denn aus dem Parlamentarismus werden, welchen Sinn hat dann überhaupt das ganze System der Volksvertretung, wenn die Minorität nicht mehr befragt sein soll, ihren Standpunkt der Majorität gegenüber geltend zu machen? Soll denn die Majorität befragt sein, die Minorität einfach mundtot zu machen? Und Solches befragt ein Fortschrittler — ein Mitglied jener Partei, die im Vergleich zu ihrer Zahl, mehr als irgend eine andere Partei das Recht zu reden, also „Obstruktion“ zu treiben, anzuhört und nicht ausgenützt hat — was wir ihr gewiß nicht verargen. Der fortschrittliche Abgeordnete und Journalist findet beiläufig einen würdigen Bundesgenossen in der „Post“, die auch über die langen sozialdemokratischen Reden schimpft, und nebenher — wohl, um nicht aus der Uebung zu kommen, ein bißchen denunziert. —

Genug, das Haus war wieder beschlußunfähig und an die Rede-Guillotine also nicht zu denken. Nach einigen inhaltslosen Ausführungen des Fortschrittlers Krause, ergriff Bebel das Wort zu einer wichtigen Rede, in der er den Geist der Gesetzgebung, aus welchem der vorliegende Gesetzentwurf hervorgegangen ist, schonungslos kennzeichnet, den Klassencharakter der heutigen Gesetzgebung klarlegte und den Nachweis lieferte, daß der heutige Staat ein Klassenstaat im entschiedensten Sinne des Wortes, und die heutigen Regierungen nur Kommiss der besitzenden Klassen sind.

Herr Dr. Max Hirsch, der übrigens gegen den Paragraphen in der Kommissionsfassung sprach, vermodete den Eindruck der Bebel'schen Rede nicht abzuschwächen; und der Referent, Dize vom Centrum, ein sehr scharfer Kopf und in der Materie wohl beschlagen, hielt es deshalb für gerathen, von der Referentenbühne auf seinen Abgeordnetenstuhl herunter zu steigen und in längerer Rede den Kommissionsparagraphen zu vertheidigen.

Weitere Redner meldeten sich nicht und gegen 1/5 Uhr ging die zweitägige Debatte zu Ende. Einigen ziemlich lebhaften „persönlichen Bemerkungen“ folgte noch ein kurzes Schlusswort des Referenten, der zugeben mußte, daß er in seiner Rede irrthümlicherweise Bebel eines Irrthums (in Bezug auf die Hausindustrie, die allerdings unter den § 125 fällt, was Dize bestritten hatte), geziehen habe. —

Auf Antrag der Sozialdemokraten fand eine namentliche Abstimmung über den ersten Absatz des § 125, (der aber künftig ein besonderer Paragraph sein soll, § 124b), also lautend:

„Hat ein Geselle oder Gehilfe rechtsmüßig die Arbeit verlassen, so kann der Arbeitgeber als Entschädigung für den Tag des Vertragsbruchs und jeden folgenden Tag der vertragmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für eine Woche, den Betrag des ordentlichen Tagelohns (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883, Reichs-Gesetzblatt S. 78) fordern. Diese Forderung ist an den Nachweis eines Schadens nicht gebunden. Durch ihre Geltendmachung wird der Anspruch auf Erfüllung des Vertrages und auf weiteren Schadensersatz ausgeschlossen. Dasselbe Recht steht dem Gesellen oder Gehilfen gegen den Arbeitgeber zu, wenn diesem vor rechtmäßiger Beendigung des Arbeitsverhältnisses entlassen worden ist.“

Seit es bekannt geworden, daß ein Antrag auf namentliche Abstimmung zu erwarten war, hatte das Telephon gespielt, um die in der Stadt wohnenden Abgeordneten herbeizurufen. Die Abstimmung ergiebt eine große Zerfahrenheit unter den Fortschrittlern und Volksparteilern, von denen einige mit Ja, andere mit Nein stimmen. —

Der Präsident verkündet das Resultat: 194 Stimmen. 148 Ja und 51 Nein. Das Haus war also, trotz aller Anstrengungen, beschlußfähig und die Sitzung mußte abgebrochen werden. Morgen Wahlprüfungen und andere Materien.

Die Arbeiterschutzes-Verathungen werden erst Montag wieder aufgenommen, wo auch die heute verunglückte namentliche Abstimmung stattfinden soll.

Ob mit besserem Erfolge? — Der Reichstag war seit seinem Wiederzusammenkommen nicht mehr beschlußfähig und heute wurde dies durch namentliche Abstimmung aller Welt offenkundig. Es

Ein Wohlleben war es wahrlich nicht, das Hannes unter seinen Ochsen mästenden, Schafe und Gänse züchtenden Pfarrentindern führte. Schmalhans war so ziemlich Küchmeister und seine Hände hatten in den wenigen Wunden, seit er am östlichen Fuße des Peitlerkofes Messe las und predigte, taufte und kopulirte, die Kranken tröstete, und die Todten begrub, eine harte Haut von dem Spaten und der Hacke bekommen. Wie die meisten Häuser von St. Martin, so war auch das Pfarrhaus ein steinernes; denn Steine lagen ja überall genug zur Hand. Allein es war klein und ärmlich und der geistliche Herr war kaum besser behaus, als die Herde. Er hatte auch selber bei Anbruch des Herbstes zu Schnitzmesser, Hammer und Keile greifen müssen, um sein Haupt vor den eindringenden Wassern des Himmels zu schützen, wie er eigenhändig bei seinem Anzuge die beiden Räume, die ihm zur Schlaf-, Studir- und Amistube dienten, frisch geweißt hatte. Sauberkeit war der einzige Schmuck der Wohnung. Dank der Wirthin, einer Wittve, welche Hannes von seinem Amtsoorgänger übernommen hatte. Auch sonst besaß er an ihr einen Schatz, aber er wußte es nicht und erfuhr es erst später. Sie wurde in St. Martin, welches ihr Geburtsort war, von Alt und Jung nur la bona Michina, die gute Nachbarin, genannt. Es lag in dieser Bezeichnung eine kleine Ironie, denn sie bezog sich nicht allein auf ihr gutes Herz, sondern auch auf ihre Geschicklichkeit als bona Michina von den Leuten alle möglichen kleinen Gefälligkeiten in Gestalt von Naturalien zu Ruh und Frommen ihres geistlichen Herrn zu erlangen. Hier waren es gelegentlich ein Paar Eier, dort ein wenig Wachs, oder Sonig, oder Wollle zu Winterstrümpfen, oder ein kleiner Beitrag an Gerste zur Mast ihrer Gänse. Die Leute gaben ihr gern und wenn Jemand in St. Martin schlachtete oder hnd, so vergaß er auch die „gute Nachbarin“ nicht. Eigentlich hieß sie Carlotta Infona.

Die beiden Räume, welche Hannes zu seinem unstatlichen Gebrauche sich vorbehalten hatte, waren ganz mit Holz ausgekleidet, jedoch besaß nur der größere, unmittelbar an dem Fluß gelegene, einen Ofen. Durch den Fluß, in dessen Hintergrund sich die Küche befand, wurde das

Haus in zwei gleiche Hälften getheilt. Der Ofen bestanden aus groben, grünen Kacheln und um seine beiden freistehenden Seiten zog sich eine Bank. Darüber war ein Gefäß mit um nasse Sachen zum Trocknen auf zu hängen. Die Wände waren von ungebeiztem Tannenholze, mit Ausnahme eines Kleiderschranks, zwei Stühle mit Strohsitzen, ein großer Tisch, an dem Hannes zu schreiben und zu studiren pflegte, ein kleinerer in einer Ecke, und ein schmales Bücherregal bildeten die ganze Ausstattung der Stube, aus der eine enge Thür in die anstoßende Schlafkammer geistlichen führte. Die kleinen, nach Morgen gelegenen Fenster waren, zwei oder drei Scheiben ausgenommen, im Alter ziemlich erblindet. Wenn die in Blei gefassten Scheiben von der Morgensonne beschienen wurden, spielte das Licht auf den Wänden in den Farben des Regenbogens. Die Hauptfüllung des Bücherregals machte sorgfältig zugebundene Päckchen von grauem Löschpapier, das Herbarium des jungen Kuraten. Mit Büchern war die Fächer nur spärlich besetzt. Die größte Zahl stand aus den Schulbüchern, mit deren Hilfe Hannes zu seiner Würde emporgekommen war. Das kleinste Fach enthielt das unentbehrlichste geistliche Zeug; daneben zwei botanische Lehrbücher, das eine von Linno gearbeitet, das andere das natürliche System Jussieu vertrittend, beide in deutscher Sprache. An sie reiheten die Bibliothek erschöpfend, ein Theil von Buffon's Naturgeschichte in sehr abgenutztem Zustande, die „Geschichte der Vierfüßler“ in deutscher Uebersetzung enthaltend, und ein Buch die „Epochen der Natur“, in das Italienische übertragen. Beide hatte Hannes von einem Teidler in Florenz für wenige Kreuzer erstanden. Auf dem obersten Regal lagen verschiedene Versteinerungen, wie solche in dem oberen Gader, und dem Grödnertale häufig gefunden werden. Ein Kalkstein mit scharfen Muschel-Abdrücken diente den Beschwestern von Papieren auf dem Schreibtische und dem letzten hing an der Wand ein Kreuzig von schwarz gebleichten Gerippe glück.

(Fortsetzung folgt.)

ein öffentlicher Skandal, daß ein Staat, der einen Korruptionsfonds von vielen Millionen hat, der ohne jede Kontrolle in gewissenloser Weise von Bismarck verwaltet wurde, der die Schulden der Schmiegeröster seiner Minister aus öffentlichen Mitteln zahlt, der die Stempel einem vielfachen Millionär, der zufällig Minister war, schenkt, nicht die Mittel besitzt, seinen Abgeordneten Diäten zu zahlen, was doch sonst alle Staaten des Kontinents, so auch die gewiß ärmeren wie Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, leisten können. Die Beschlußfähigkeit des Reichstags fällt weit weniger den Abgeordneten, die zum großen Theile ihre Privatgeschäfte nicht vernachlässigen können, als dem knauserigen Reich zur Last. Auch dies ist ein Verdienst des großen Bismarck. —

Acht Jahre sind es heute, daß Puttkamer seinen Streikerlaß publiziert hat; um diesen Tag würdig zu feiern, hat eine Dreiviertel-Majorität für die Vorse bei Kontraktbruch gestimmt. Der Deutsche Reichstag verdient einen Puttkamer als Präsidenten. —

Morgen ist der Geburtstag Ferdinand Lassalle's, des großen Agitators und Begründers der heutigen politischen Arbeiterbewegung Deutschlands. Würde er den morgigen Tag erlebt haben, so würde er, der das 4. Jahrzehnt kaum erreicht hat, als 66jähriger unter uns weilen. Wie würde er stolz auf das große Werk, die deutsche Arbeiterbewegung, sehen können, dessen Grundlagen er neben Marx und Engels geschaffen hat. Was Ferdinand Lassalle der Wissenschaft und den Arbeitern war, ist so unvergänglich, so tief ins Herz jedem deutschen Proletariats eingeschrieben, das wir nicht viel in Erinnerung zu bringen brauchen. Im kurzen Zeitraum weniger Jahre hat er mehr geleistet, als viele andere in ihrem langen Leben. Gerne haben die Gegner seine unerschöpflichen kleinen Charaktereskwächen hervorgehoben, erst unlängst bei Veröffentlichung seines Tagebuches aus seinen Flegeljahren. Mögen sie's! Sie werden damit den großen Mann nicht verkleinern, dessen Andenken heilig zu halten uns Ehrenpflicht ist. Haben auch andere Gegner vor Kurzem den Erisapfel der Prolettracht in unsere Reihen schleudern wollen, um uns zu spalten in solche, die mit Marx und Engels gehen und in andere, die wie Lassalle riefen, so hat seinen von uns dies auch nur einen Augenblick von unserem Stolz abgebracht, daß wir alle drei besitzen, schätzen, verehren, alle drei als die Unseren bezeichnen dürfen.

Es wird morgen kein deutscher Sozialdemokrat unterlassen Ferdinand Lassalle's pietätvoll zu gedenken. —

Das letzte Heft der „Neuen Zeit“ enthält einen vortrefflichen Aufsatz von Engels über die Pariser Kommune, welcher der in den nächsten Tagen erscheinenden Ausgabe des Marx'schen „Würgerkriegs in Frankreich“ als Einleitung vorausgeschickt werden wird. Die in ihre alte Schamlosigkeit wieder gründlich zurückgefallene Norddeutsche Allgemeine Zeitung wärmt bei Besprechung dieses Aufsatzes die längst widerlegte niederträchtige Verleumdung wieder auf, daß die Geiseln auf Befehl der Kommune erschossen wurden, obgleich doch gerade in diesem Aufsatz diese Behauptung zum x-ten Male widerlegt ist. Die „Germania“ druckt, wohl ohne den Aufsatz zu kennen, diese Verleumdung ab. —

Einen lichten Augenblick hatte die „Kreuz-Zeitung“ heute Morgen, als sie den Erguß eines englischen Publizisten abfertigte, der in den „preussischen Jahrbüchern“ einen Vergleich zwischen den deutschen und den englischen Arbeitern ange stellt hat, und dabei zu dem wunderbaren Schluss gekommen ist, daß der deutsche Arbeiter „dank seinem Volkscharakter und der Fürsorge der Regierung in sozialer und sittlicher Hinsicht besser dastehe, als sein englischer Kollege.“ Da der „Volkscharakter“ bei der Stammesverwandtschaft der Deutschen und Engländer so ziemlich derselbe ist, so bleibt also bloß „die Fürsorge der Regierung“ als Ursache dieses erstaunlichen Resultats. Sonst pflegen Engländer von der „Fürsorge der Regierung“ nicht das Glück des Volkes zu erwarten.

Während die englischen Arbeiter — nach den Ausführungen des Verfassers — vor den deutschen voranzugehen:

„Freiheit von direkten Steuern; völlige Koalitions- und Streikfreiheit; Freiheit vom Militärdienst; Freiheit von polizeilicher und sonstiger Kontrolle“ haben dagegen die deutschen Arbeiter vor den englischen voraus:

„Politisches Wahlrecht, Schutz gegen Lebensmittelverfälschung (?), billige Rechtspflege (?), nicht gänzlicher Ausschluß von der Möglichkeit Hausbesitzer zu werden (?), höhere allgemeine Bildung (?), staatliches Versicherungswesen (?).“

Die deutschen Arbeiter werden lächeln, wenn sie lesen, was für Glück ihnen dieser sonderbare Heilige von einem Engländer Alles beschert hat.

Auch der „Kreuz-Zeitung“ ist es zu arg. Sie weist darauf hin, daß die deutschen Arbeiter im Durchschnitt mit ihrer Lage weit unzufriedener als die englischen sind, und sie erklärt dies wie folgt:

„Der industrielle Arbeiterstand ist ein Findelkind, bei dessen Geburt seine Mutter, das alte Zunftwesen, seinen Geist ausgab. Der kleine Findling erfuhr in den einzelnen Ländern, die mit ihm zu thun bekamen, eine sehr verschiedene Behandlung. In England kümmerte sich niemand um ihn; er wuchs in Wildheit und Unwissenheit auf, sein Leben freilich mit den Rückschlägen der Gesellschaft, für die er nicht existierte. Das war eine harte Jugend; er mußte sich sein Leben Tag für Tag erkämpfen, aber in diesem Kampfe legte er frühzeitig ab, was ihm fehlte. Er gelangte bald zu einer gewissen männlichen Reife, zur Ausprägung der Eigenschaften, die wir an den englischen Trade-Union's bewundern. Was sie sind, sind sie durch sich selbst im Kampfe ums Dasein geworden.“

Wanz anders in Deutschland. Hier ward der kleine, übrigens jünger an Jahren als sein Bruder in England, als bald von der hochherrschaftlichen Polizei aufgelesen, und es geschah alles für ihn, was einem wirklichen Findling angethan zu werden pflegt: Bestellung einer Vormundschaft, Fürsorge, daß er nicht erstickt noch verhungert, Vornahme der Jurnung und anderer gemeinnütziger Hogienemahregeln, guter Schulunterricht. Aber der Vater der Findlingschaft blieb an ihm hängen, und bei aller Fürsorge kam er doch nicht dazu, selbständig zu werden. So macht der deutsche Arbeiterstand noch heute den Eindruck eines großen Kindes, das mit Vorliebe in dem Silberbuch des sozialdemokratischen Kunststaates steht und seine politische Spielsachen hauptsächlich aus dem Kabaud und Entzweimachen besteht. Warum das? Weil man ihn nicht genöthigt hat, in sozialer Beziehung für sich selbst zu denken und zu sorgen und seine eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Entsetzlicher Unternehmern und Zanten

Wurzentrats haben den großen Jungen immer noch wie ein Baby behandelt und wehlagten nun über seinen Unthun, wenn er sie die rauhe Seite seiner Flegeljahre fühlen läßt.

„Laßt uns darin von England lernen. Stellen wir den Arbeiterstand durch eine zweckmäßige Organisation auf eigene Füße; laufen kann er schon. Es ist gut und menschlich, daß man ihn nicht, wie in England, von Anfang an sich selbst und seinem Schicksal überlassen hat. Aber es wäre thöricht, einen großen Menschen noch ferner in kurzen Höhlen laufen zu lassen, bis er sie eines schönen Tages mit den Stulpenstiefeln der Revolution vertauscht.“ —

So die „Kreuz-Zeitung“. Vieles hier Gesagte ist über raschend richtig. Daß auch Unthun mit unterläuft, ist bei dem Standpunkt des Blattes selbstverständlich. Die „Fürsorge“ des Staates für den deutschen Arbeiter ist höchst problematisch — so problematisch wie der „gute Schulunterricht“ der für die Leute der „Kreuz-Zeitung“ freilich noch zu „gut“ ist. Und sehr stark irrt sich die „Kreuz-Zeitung“ in dem „großen Kind“, — es ist der „Vormundenschaft“ glücklich entwachsen und kann nicht bloß „laufen“, sondern ist auch längst über das „Silberbuch-Lesen“ hinaus — und den braven „Onkeln“ und „Tanten“ schon jetzt über den Kopf geschossen.

Der „Findling“ hat sich die Freiheit genommen, ein gesunder Junge zu werden und sich sein Schicksal selber zu schmieden.

Uebrigens haben auch fast alle englischen Arbeiter das Wahlrecht, und wenn sie in den Volksschulen zum Theil etwas weniger lernen als die deutschen, so wird dies durch die höhere öffentliche Bildung mehr als ausgeglichen. Die sonstigen Sequenzen, die der Engländer in Deutschland entdeckt hat, bedürfen keiner Kritik.

Wir wollen nun abwarten, ob die Partei der „Kreuz-Zeitung“ im Sinne des Artikels handeln wird. —

Die „Freisinnige Zeitung“ übernimmt ohne ein Wort der Kritik folgende niederträchtige Verleumdung des „Berliner Aktionärs“ in die Spalten ihres Blattes. Der „Berl. Akt.“ schreibt nämlich:

„Das juristische Mitglied einer bei den Madenschäften zur Herabdrückung der Kurse von Bergwerks- und Hütten-Unternehmen jungen und unbedeutenden Börsenspekula hat sich zu dem Kongress nach Paris begeben und dort durch Vermittelung der Kaiser-Deputirten Schröder, Bunte und Siegel Zutritt zu den Verhandlungen erlangt, wahrscheinlich auch als Delegirter irgend einer Gruppe von Bergarbeitern, denn sonst hätte die Vermittelung der Kaiser-Deputirten kaum einen Sinn gehabt, da die Verhandlungen öffentlich geführt wurden.“

Daß diese Vermuthung unrichtig ist, versteht sich für jeden Kenner der Arbeiterbewegung von selbst. —

Um sieben Stenerstufen ist, wie wir der „Freisinnigen Zeitung“ entnehmen, bei der diesjährigen Einkommensteuer-Berantlagung Generaldirektor Baare, der bekannte Führer des Schienenartikels, erhöht worden. Derselbe ist also jetzt von der 19. in die 26. Stufe der Einkommensteuer (96 000—108 000 M.) versetzt worden, obwohl derselbe im vorigen Jahre eine Erklärung losgelassen hat, in welcher die damaligen Behauptungen der „Westfäl. Volks-Ztg.“ über seine Einkommensverhältnisse als jedweder Grundlage entbehrend hingestellt worden sind. Die erhöhte Besteuerung des Herrn Baare anerkennend, rechnet die genannte Zeitung weiter aus, daß der Herr Generaldirektor nicht in die 26., sondern in die 33. Stufe gehöre, also nicht 2880 M., sondern 9000 M. Einkommensteuer bezahlen müsse.

Das „Artillerie-Wochenblatt“, Organ der Artillerievereine Deutschlands“ und Wochenblatt für aktive Militärs und Kriegervereine“, enthält in seiner neuesten Nummer einen Artikel, betitelt: „Die Sozialdemokratie in der Armee.“ Es ist merkwürdig, wie schwachnervig man in militärischen Kreisen ist; sobald das Wort Sozialdemokrat erwähnt wird, kommt man in krankhafte Erregung. Auf Stärke und Selbstvertrauen läßt das nicht schließen. Der Verfasser des genannten Artikels ergeht sich natürlich auch in dem üblichen Geschimpfe auf die Sozialdemokraten, — er meint aber, wenn die Offiziere die Unzufriedenheit in der Armee beseitigen, würden die Sozialdemokraten nicht eindringen können. Aber wenn nun die Mehrheit des Volkes, wie das schon jetzt der Fall ist, mit der Armee und dem Militärdienst unzufrieden ist? Inwiefern ist überhaupt nicht die Frage. Die militärischen Angstmeier mögen sich beruhigen, kein vernünftiger Sozialdemokrat denkt an eine Propaganda in der Armee, wie sie sich dieselbe denken. Allein, wer kann verhindern, daß Ideen, die in den Massen des Volkes leben, auch in die Armee dringen, wenn die Armee so zusammengefaßt ist, wie die deutsche? Hört der junge Mann, der als Sozialist zur Fahne muß, unter der Fahne auf, Sozialist zu sein? Das hiesse doch annehmen, daß er ein anderer Mensch würde. — Nein, das glauben die Herren selber nicht. Und so sicher die Sozialdemokratie in dem Volke mehr und mehr Fortschritte machen wird, so sicher wird sie auch mehr und mehr in die Armee dringen. Wer das leugnet, stellt sich das Zeugniß absoluter Denkfähigkeit aus. —

Die österreichische Regierung geht mit der ihr nur bei Unterdrückung der Arbeiterbestrebungen zu Gebote stehenden Energie und Zielbewußtheit gegen unsere Genossen vor, welche am 1. Mai feiern wollen. Telegramme aus Wien melden hierüber:

Ein Regierungsdekret macht auf die Ungefehltheit aufmerksam, daß die Arbeiter am 1. Mai eigenmächtig feiern wollen, die Regierung erklärt, sie habe die Vorstände der unter Staatsbetrieb stehenden Bahnen beauftragt, am 1. Mai unter keinen Umständen freizugeben, und ebenso die Landes-Zentralstellen angewiesen, bei allen großen industriellen Establishments dem entsprechend dahin zu wirken, da die Forderung der Freigabe ungefehllich sei; trotzdem von der Arbeit fernbleibende Arbeiter sollen entlassen werden.

Dabei werden fast überall die Versammlungen verboten, welche über die Haltung der Arbeiter am 1. Mai Beschlüsse fassen sollen. Ueber die Aussichten der Feier des 1. Mai in Oesterreich läßt sich absolut nichts voraussagen. —

Obgleich die Schweiz unweifelhaft heute das beste Arbeiterrecht-Gesetz besitzt, ist man dort eifrig bemüht, sowohl im Bunde, als in den einzelnen Kantonen die Interessen der Arbeiter gesetzlich zu sichern. Dem schweizerischen Nationalrathe liegt soden ein Antrag vor, das dortige bürgerliche Recht in einem wesentlichen Punkte im Interesse der Arbeiter auszubauen. Der betreffende Antrag lautet:

Der Bundesrath wird eingeladen, die Frage zu prüfen, ob es nicht angezeigt wäre, durch ein Spezialgesetz oder durch

entsprechende Ergänzung des 11. Artikels des eidg. Obligationenrechts, handelnd vom „Dienstvertrag“, gesetzliche Bestimmungen über folgende Punkte aufzustellen:

1. daß der ganze Betrag des Lohnes den Arbeitern regelmäßig in fälligen Geld auszubehalten und die Fälligkeit von Löhnen in der Form von Barzahlung von Parten oder überhaupt auf einem anderen Wege, als mittelst Barzahlung, als null und nichtig zu erklären sei;
2. daß kein Lohnabzug irgend welcher Art statifunden dürfe, der nicht vertraglich vereinbart worden wäre;
3. daß jeder Arbeitgeber gehalten sein solle, seinen Arbeitern mindestens alle 14 Tage den Lohn auszubehalten, unter Beobachtung der in Artikel 10 des Fabrikgesetzes enthaltenen Vorschriften.

Diese Bestimmungen würden keine Anwendung auf Dienstboten und auf diejenigen Handarbeiter finden, welche bei dem Arbeitgeber Kost und Wohnung haben.

Der Bundesrath wird das Ergebnis seiner Untersuchungen in einem Berichte niederlegen, und den eidg. Räten darauf bezügliche Anträge unterbreiten.

Zu gleicher Zeit verlangen die Demokraten des Kantons St. Gallen, daß ein Gesetz zum Schutze der Arbeiter, insbesondere der Frauen und Kinder, erlassen werde, welche in solchen Gewerben und Industrien beschäftigt sind, die nicht der Bundes-Gesetzgebung unterstehen. —

Die Zentralkommission, der Ausschuss der belgischen Kammer, den die Wahloreform beschäftigt, hat, wie wir schon gestern gemeldet hatten, das allgemeine Wahlrecht verworfen; sie nahm einstimmig das Alter von mindestens 25 Jahren als Grundlage des Wahlrechts an und setzte als die niedrigste zur Wahlfähigkeit erforderliche Steuer, anstatt wie bisher 100 Frcs., 10 Frcs. fest. Die meisten Mitglieder waren über das Erfordernis einer eigenen Wohnung einig. Eine lange Debatte fand statt über die Frage, ob zu der Festsetzung eines Zensus von 10 Frcs. und der Bedingung einer eigenen Wohnung noch das Erfordernis eines Bildungszensus hinzugefügt werden sollte. Die Mitglieder der Rechten sind im Allgemeinen dagegen. Die Session wird nächsten Mittwoch wieder zusammentreten.

Nach dem jetzigen Stand der Dinge will man auf die Forderungen der Arbeiter nicht eingehen. Wer das zu bewahren haben soll, wird die Folge lehren. —

Bulgarien trifft große militärische Vorbereitungen gegen Serbien. —

Gegen das neue amerikanische Gesetz zur Erleichterung der Einwanderung erhebt sich Widerspruch. Nach Meldungen aus New-York bereiten die Dampfschiffahrts-Gesellschaften eine Agitation gegen das neue Gesetz vor. Die zurückgewiesenen Auswanderer sollen nämlich auf Kosten der betreffenden Dampfschiffahrts-Gesellschaften zurückgeschickt werden. Der Kapitän des Dampfers „Iniziativa“, welcher 3 italienische Einwanderer und der Kapitän des Dampfers „Burgundia“, welcher 21 italienische Einwanderer entkommen ließ, erklärten auf die gegen sie anhängig gemachte Anklage, daß, da sie nicht nach Italien zurückkehrten, es ihnen nicht möglich sei, die zurückgewiesenen Italiener nach Italien zurückzubefördern. —

„Er mordet“ und „getödtet“. Die Engländer schicken jüngst eine Expedition über die indische Nordgrenze in Gebiete, die den Engländern nicht gehören. Die rechtmäßigen Besitzer des Landes — Manipur — wehrten sich und die englische Expedition wurde fast gänzlich aufgerieben. Der kommandirende Offizier, Quinton, nebst anderen Engländern, von denen man nicht positiv wußte, daß sie getödtet waren, wurden vermißt. Jetzt giebt ein Londoner Telegramm in folgender Form Aufschluß über das Schicksal der Vermissten:

„Ein Schreiben des Rebellenführers von Manipur an den Vikar von Indien erklärt, daß das Volk Quinton und dessen Gefährten ermordet hätte, weil diese seine Soldaten getödtet, den Palast angegriffen und den Tempel entheiligt hätten.“

Den „Rebellenführer“, d. h. den Vertheidiger seines Landes gegen rechtlose fremde Eindringlinge, wollen wir gar nicht näher beleuchten — diese frohe Umdrehung der Wahrheit, diese sprachliche Falschmünzerei, die den Unrecht Leidenden zum Verbrecher stempelt, sind wir nachgerade zu sehr gewohnt, als daß wir uns dabei und darüber aufhalten könnten. Was uns obiges Telegramm so interessant und so lehrreich machte, war die naive Nebeneinander- und Gegenüberstellung der Wörter „ermordet“ und „getödtet“. Der Räuber, der die rechtmäßigen Besitzer des Landes überfiel, tödtete, er handelte als ehrlicher Soldat, der in seinem Rechte ist; und der Ueberfallene, der sich wehrt und Nothwehr übt, ist ein Mörder. In Wirklichkeit ist's umgekehrt, wie jedes Kind einseht, aber — England ist groß und Manipur ist klein, und so wird der „Rebellenführer“, statt als Patriot gefeiert zu werden, wohl gelegentlich am Galgen baumeln. —

## Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Penkrowda, 9. April. Am letzten Sonntag fand in Weidenborf eine Volksversammlung statt, in welcher Rödiger, Gera und Hoffmann-Jeß referirten. Beide Redner sprachen je 1 1/2 Stunden, legten in ausföhrlicher und überzeugender Weise die Wirkungen der kapitalistischen Produktionsweise dar und ernteten stürmischen Beifall. Es waren Lehrer, Inspektoren etc. anwesend, aber lange wollte sich niemand zum Worte melden, obgleich der Vorredner Schenkler erklärte, dann annehmen zu müssen, daß die Herren einverstanden seien. Daraus nahm endlich Lehrer Schenkler das Wort. Er bezeichnete sich als christlich-sozial, erklärte aber auf die Aufforderung, die Ziele der christlich-sozialen darzulegen, daß er dazu ohne Vorbereitung nicht im Stande sei, er werde es aber in einer eigens dazu einberufenen Versammlung thun. Dies wurde akzeptirt und Herr Schenkler wird beim Wort genommen werden.

Karlsruhe, 9. April. Vor dem Schwurgericht wurde heute die Anklage gegen den Redakteur Adolf Ged aus Offenburg wegen Preßvergehen Aufreißung der Bevölkerungsklassen zu Gewalthätigkeiten verhandelt. Gerolf Ged war von dem hiesigen Schwurgericht am 14. Januar zu 9 Monaten verurtheilt worden. Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben. Die Geschworenen verurtheilten die Hauptschuldfrage und bejahten die Frage, daß der Angeklagte nicht als Thäter, sondern als verantwortlicher Redakteur im Sinne des § 20 Preß-Gesetzes schuldig sei. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Gefängniß, welche zusammen mit dem vom Offenburger Schwurgericht in einer anderen Sache erkannten 3 Monaten in eine Gesamtstrafe von 6 Monaten 14 Tagen umgewandelt wurden.

**Theater.**

Sonnabend, den 11. April. Opernhaus. Lannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Schauspielhaus. Das goldene Vließ. Medea. Festung-Theater. Ultimo. Berliner Theater. Wallenstein's Tod. Deutsches Theater. Der Sohn der Wildnis. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Vogelhändler. Wallner-Theater. Des Teufels Weib. Residenz-Theater. Der selige Loupinel. Viktoria-Theater. Die sieben Maden. Bellealliance-Theater. Savant. Minard u. Co. Vorher: Die Dabliste. Abend-Theater. Adrienne Lecouvreur. Thoman-Theater. Drei Paar Schuhe. Adolph Ernst-Theater. Adam und Eva. Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung. Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung. Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung. Gebr. Richter's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung. Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.

**Etablissement Buggenhagen** am Moritzplatz. Täglich: **Unterhaltungs-Musik.** Direktion A. Ködman. Dienstag und Freitag: Walzer-Abend. Großer Frühstücks- und Mittagstisch. Spezial-Musikant von Bogenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf. F. Müller.

**Bratweiliche Bierhallen** Kommandantenstr. 77-79. Täglich: **Grosses Concert** ausgeführt von der Kapelle des Musik-Direktor S. Sanftleben unter Mitwirkung des Opernsängers u. Konzertmalers Signor Travieki aus Rom. Empfehle zugleich meinen Frühstücks- und reichhaltigen Mittagstisch, sowie 6 Billards, 3 Regelbahnen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen. F. Sadtke.

**Passage-Panopticum.** Unter d. Linden 22/23. **Knabe mit 2 Köpfen.** Amerikanerin m. 25 cm langem Vollbart. 11-1 Uhr. 5-9 Uhr.

**Castan's Panopticum.** Jetzt: Friedrichstr. 165. Neu: **Azteken.** Prof. Dr. R. Koch im Laboratorium. Öffn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends. Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

**Welt-Restaurant.** 97. Dresdenerstr. 97. Täglich Auftreten der **Sieben Norddeutschen Sängere** Personen. sowie der Duettisten **Geisw. Waldmann.**

**Vocal- u. Instrumental-Konzert.** (S Gesangvereine) Direktion: C. Glausfuß. Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nach d. Konzert: Tanz-Kränzchen.

**Martin Schröder,** Adalbertstr. 68. Allen Freunden und Bekannten empfehle **Helles Salon-Tivoli, Patzenhofer vom Fass,** 4/10 Liter 3 Flaschen 25 Pf. **Dr. Hoesch, homöopath. Krat.** Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10

Unserem lieben, bewährten Freunde und Vorstehenden **149 b** Hermann Müller die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Tage. Der Orientalische.

**Codes-Anzeige.** Am 9. d. M., Vorm. 10 1/2 Uhr, verstarb unser Sangesbruder, der Lederarbeiter **151 b** **Willy Schrader** im 26. Lebensjahre an der Proletarier-Krankheit. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Louise-Kirchhofs (Brieger Chaussee) aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Gesangverein „Unverzagt“.** (Mitgl. d. Arbeiter-Sängerbundes.)

Allen Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß mein Sohn, Bruder und Schwager **160 b** **August Lorenz** am Mittwoch, den 8. d. M., am Herzschlag verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Köpnickstr. 105, aus statt.

**Zachv. der Puzer.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied des Vereins **Emil Brandenburg** am 9. April, Morgens 7 1/2 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Schwimmbaderstr. 29 aus statt. Um rege Beteiligung bittet **246/12** Der Vorstand.

**Ernst Gründer's Festäle** (vorm. Schnogelsberg) Fasanhaide 21 und Jahnstraße 8. Jeden Sonntag, Montag und Mittwoch: Ball in drei Sälen. Säfte bis zu 3000 Personen zu Festlichkeiten, Vereine und Versammlungen zu kulantesten Bedingungen. **186 b**

Empfehle meine **Destillation.** Vereins- und Billardzimmer steht zur Verfügung. **Heinrich Sack,** 356 L. Markgrafenstraße 102.

Empfehle mein **529 L** **Weiß- u. Bairisch Bier-Lokal.** O. Witke, Staligerstr. 61. Allen Genossen zur Nachricht, daß ich die **Destillation, Solmsstr. 47,** Ecke Fürbringerstraße übernommen habe. Für gute Getränke, sowie reichhaltigen Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch ist bestens gesorgt. Um geneigten Zuspruch bittet **Moritz Wringe, Solmsstr. 47.**

Meinen werthen Freunden und Genossen zur gefälligen Nachricht, daß ich das Lokal **107 b** **Zur Alten Klade, am Kottbuservplatz,** übernommen habe. Für gute Getränke, sowie reichhaltigen Frühstücks-, Mittag- und Abendtisch ist bestens gesorgt. Um geneigten Zuspruch bittet **H. Förster.**

Allen Genossen zur gefälligen Kenntnis, daß ich am **1. April** das **140 b** **Otto Benetetz'sche Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal** übernommen habe. Um güt. Zuspruch bittet **C. Pflug, Gartenstr. 152.** Frühstücks-, Mittags- u. Abendtisch.

**Hutfabrik** Glückerstraße 11, vis-à-vis der Heiligen Kreuz-Kirche. **Wilhelm Böhm.** Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Regen- und Sonnenschirmen. Beste Bedienung.

Allen Lesern dieses Blattes empfehle meine vorzüglichen **Cigarren, Cigaretten und Tabake.** **W. Lindemann, Heimstr. 24.** 842 L.

Die Beleidigung gegen den Zimmerer **146 b** **Richard Ler** nehme ich zurück und erkläre ihn für ehrenhaft. **3. Delfe.** **20 M. Belohnung.** Eine goldene Damen-Uhr mit kleinem Zifferblatt, hinten in schwarzer Emaille, an einem kleinen Kettenband hängend, ist am Donnerstag Nachmittags wahrscheinlich im Thiergarten, verloren gegangen. Näheres in der Expedition d. Bl. Deuthstr. 8.

**Zachverein der Metallschleifer und verw. Berufsgenossen Berlins u. Umgegend. Grosse Versammlung** am Sonntag, den 12. April cr., Vormittags 10 Uhr, im Lokale von **Royer, Alte Jakobstr. 83.** Tagesordnung: 1. Entziehung der Beiträge. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Die Neu-Organisation der Berliner Metallarbeiter und wie stellen wir uns zur Auflösung des Vereins? 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. — Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen **236/6** Der Vorstand.

**General-Versammlung des Zachvereins der Stellmacher Berlins und Umgegend** am Sonntag, den 12. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr, bei **Zemmer, Münzstr. Nr. 11.** Tagesordnung: 1. Abrechnung vom ersten Quartal. 2. Vorstandswahl. 3. Gewerkschaftliches. — Verschiedenes. — Um pünktliches Erscheinen bittet **256/7** Der Vorstand.

**Große öffentliche Versammlung aller gewerbli. Hilfsarbeiter sämtlicher Branchen als da sind Gummi-, Apretur-, Färberei-, Fabrik-, Anilinarbeiter, Holz- und Bretterträger u. s. w.** am Sonntag, den 12. April cr., Vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75. Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der Delegierten über den vom 6.-9. April in Halle stattgefundenen Kongress der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. Referenten **W. Schmidt, W. Krüger.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zur Deckung der Unkosten Teiler-sammlung. **157/12** Der Einberufer.

**Achtung! Achtung! Möbelpolierer.** Sonntag, den 11. April cr., veranstaltet der „Verband der Möbelpolierer“ eine **Grosse Herrenpartie** nach Friedrichshagen. Treffpunkt Morgens 8 Uhr in **Hank's Festäle, Blumenstraße Nr. 88.** Für Nachzügler 6 1/2 Uhr Schließender Bahnhof, Eingang **Madachstraße.** Abfahrt 7 Uhr mit **Reisebillet (30 Pf.)** nach **Sadowa.** — Abmarsch nach Hirschgarten, Grünau, Friedrichshagen. — Die Kollegen werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. **131/9** Der Vorstand.

**Allgem. Kranken- u. Sterbefälle der Metallarbeiter (S. 5 29)** und „Vulkan“ (S. 8 89) zweite Wahlabteilung. Montag, den 13. April, Abends 8 Uhr, bei **Wintler, Lichterfeldstr. 8:** Stimmzählung und Feststellung des Wahlergebnisses. **142 b** F. Böttcher.

**Stenographen-Schule.** Wegen zahlreicher nachträgl. Anmeldung beginnt der nächste Lehrgang **definitiv Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, Oranienstr. 126, Gartenhalle.** Unkosten nur **1,25 M.** für Lehrmittel. **144 b**

**Praktischer Zahn-Arzt J. Semmel,** Neue Königstr. 48, am Alexanderplatz. Sprechstunden: Vorm. von 9-1 Uhr, Nachm. 3-6 Uhr, Sonntags 9-3 Uhr. **Künstliche Zähne etc.**

Kein Laden, daher so **billig.** Jede Taschenuhr für **1 Mark** unter Garantie. Neue Feder einsehen **1,25 M.** Keine Reparaturen billiger. Größere u. Ueberreifeinst. **302 L.** **Rudolph Liebe, Uhrmacher,** 22. Adalbert-Str. Nr. 22, dicht bei Bethanien.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren.** eigener Gr. Lager, bill. Preise. **Fabrik. Emil Heyn,** Brunnenstraße 28, Hof parterre. Theilzahlung nach Ueberreifeinst. **530 L**

**Hamburger Laden** (Spezialität: Arbeits-Anzüge) jetzt: **Linienstr. 225,** Ecke der Grenadierstraße, nahe dem Schönhauser Thor (früher Brunnen- u. Casserstr.) Ecke u. Weinbergsweg 2. **J. Leiser.** 172/3

**Grosse öffentliche Kommunal-Wählerversammlung des 17. Kommunal-Wahlbezirks** am Sonntag, 12. April, Vorm. 11 Uhr, in **Krieger's Salon, Wasserthorstr. 63.** Tages-Ordnung: 1. Die Bedeutung der Stadtverordneten-Wahlen. Referenten **die Herren Paul Finger und W. Görner.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. **530/3** Das Wahlkomitee.

**Freie Volksbühne.**

Morgen Sonntag, den 12. April, Nachmittags präzis 8 Uhr, findet im **Ostend-Theater, Große Frankfurterstr. 132,** für die I. Abtheilung (rote Karte) die erste Vorstellung für das Sommerhalbjahr statt. Aufgeführt wird **„Das verlorene Paradies“**, Schauspiel in 3 Akten von **Ludwig Fulda.** 188 b Die Auslosung der Plätze beginnt punkt 2 Uhr und wird **kurz vor 3 Uhr geschlossen.** Eine weitere Bekanntmachung erfolgt nicht. Für die III. Abtheilung (graue Karte) findet dieselbe Vorstellung 8 Tage später statt und wird dies noch genauer Ende nächster Woche angezeigt. Zu dieser Abtheilung, welche sich absolut in gar nichts von den beiden ersten Abtheilungen unterscheidet, werden in nachfolgenden Reihen noch fortwährend Mitglieder aufgenommen gegen ein Mindesteinschreibegeld von **50 Pf.** und einen Monatsbeitrag von mindestens **50 Pf.**

**Norden:** August Hinge, Zigarrenhdl., Panikstr. 14a. **Süd-Osten:** Dr. Maria Hasenclever, Brunnenstr. 122. **Ronrad Engel, Chorinerstr. 9.** **Rehner, Zig.-Hdl., Diederichsenstr. 8.** **Nord-Osten:** Franz Riemeyer, Weberstr. 19. **Süden:** Albert Auerbach, Kottbuserv Damm 7. **Gottfried Schulz, Admiralsstr. 40a.** **Wilhelm Börner, Ritterstr. 108.** **H. Baginski, Dresdenerstr. 52/53 (Passage)** **Zentrum:** Vogtherr, Berl. - Hdl., Landsbergerstr. 64. **Am 1. und 2. Mai** findet Abends im **Konzerthause Sanssouci und Feenpalast, nur für Mitglieder der freien Volksbühne, ein Maifestspiel** statt, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen, da, nachdem die III. Abtheilung geschlossen, neue Mitglieder vorläufig nicht aufgenommen werden. **Der Vorstand.**

Zu der Sonntag'schen öffentlichen **Former-Versammlung** sind die Berufsgenossen (Maschinenformer, Kernmacher, Puzer, Schmelzer, Bestoßer u. s. w.) **vergesen** worden, daher sind dieselben hiermit freundlichst zu derselben **eingeladen.** **154/9**

**Berein zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter und verwandten Berufsgenossen. General-Versammlung** am Montag, den 13. April, Abends 8 Uhr, in **Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. No. 48 a.** Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Abrechnung vom Kommerz. 3. Einnahme und Ausgabe vom Streik. 4. Bericht über denselben. 5. Namensänderung des Vereins. 6. Wahl des 2. Vorstehenden. 7. Wahl einer Häuser-Kommission zur Ausarbeitung einer Statistik. 8. Vereinsangelegenheit. Verschiedenes. **156/98** Mitgliedsbuch legitimirt.



**Solidarität!** Arbeiter! Nur Hüte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Hersteller gerechter Lohn wurde! **Kauft nur Hüte mit dieser Marke!**

**In folgenden Geschäften sind Hüte mit Kontrollmarken zu haben:**

- H. Aerisens, Pringenstr. 28.
- W. Bencke, Potsdam, Jägerstr. 86.
- Rud. Bolso, Chausseest. 70.
- A. Becker, Reinickendorferstr. 14a.
- O. Böttcher, Lichtenbergerstr. 1.
- A. Bracklow, Schönhauser Allee 29.
- Alb. Buan, Landsbergerstr. 43.
- W. Böhm, Wäckerstr. 11.
- H. Diederich, Oranienstr. 9.
- Mariannenstr. 43.
- G. Dunsing, Dresdenerstr. 8.
- A. Ernst, Barnimstr. 17.
- P. Fraude, Müllerstr. 183.
- A. Fuchs, Manteuffelstr. 35/36, Staligerstr. 39.
- Th. Gerlach, Linienstr. 39.
- Gust. Gross, Frankfurter Allee 167.
- G. Gottmann, Frankfurterstr. 130.
- R. Haase, Kastanien-Allee 36.
- L. Hammer, Köpnickstr. 171.
- Fr. Haupt, Große Frankfurterstr. 145.
- F. Henke, Dennewitzstr. 1.
- M. Hensel, Wabjeckstr. 9.
- A. Kehr, Köpnickstr. 126.
- W. Klem, Bernauerstr. 108.
- G. Köpke, Pringenstr. 80.
- Potsdamerstr. 126a.
- J. Kock, Kastanien-Allee 80.
- T. Koschel, Sophie-Charlottenstr. 27.
- Ph. Krull, Rheinsbergerstr. 50.
- O. Liskow, Oranienstr. 47a.
- A. Lissmann, Gerichtstr. 2.
- Arnold Lange, Brunnenstr. 136/137.
- H. Meissner, Neue Hochstr. 42.
- C. Mewes, Andreasstr. 53.
- K. Nauen, Doppelnerstr. 45.
- O. Schulz & Böhm, Köpnickstr. 73.
- W. Röhrich, Frankfurter Allee 118a.
- H. J. Stoboy, Oranienstr. 170.
- C. Musick, Potsdamerstr. 37.
- Roabit, Wirtenstr. 9.
- A. Nauen, Wrangelstr. 99.
- C. Polvoigt, Bälowsstr. 18. (Eingang Frobenstr. 12.)
- C. Rätzig, Fehrbellinerstr. 88.
- Renz & Böhm, Oranienstr. 6. Potsdamerstr. 104.
- W. Rother, Rosigstr. 20.
- E. Sarsch, Stralauerstr. 13-14.
- C. Sarsch, Fehrbellinerstr. 56.
- C. Schmidt, Köpnick, Riecherstr. 41.
- W. Sy, Brunnenstr. 139.
- A. Schlegel, Brunnenstr. 33.
- C. Schulz, Zionskirchplatz 6.
- L. Spiegel, Rosenthalerstr. 45.
- F. Sporreuter, Poststr. 16.
- Rud. Wegener, Stromstr. 59.
- A. Wittunbecher, Roabit, Lübeckerstr. 4.
- W. Wille, Köpnick, Oranienstr. 2.
- W. Zapel, Staligerstr. 131 (nebes Frister u. Rothmann).
- Stressmann, Neue Königstr. 11.
- C. Adler, Köpnick, Grünstr. 38.
- C. Böttcher, Friedrichshagen.
- O. Mühlberg, Wiesenballestr. 18.
- P. Kanz, Pringen-Allee 87.
- E. Rieck, Wabstr. 64.
- O. Jörs, Panikstr. 5a.
- P. Julow, Bankow, Breitest. 24.
- G. Knake, Andreasstr. 24.
- P. Pohls, Schwerinstr. 19.
- Emil Bergmann, Markgrafenstr. 100.
- Karl Stark, Neue Königstr. 73.
- Ch. Otto, Chausseest. 22.
- Carl Wolter, Münzstr. 8.

Am den vorkommenden Unregelmäßigkeiten einen **Damm** entgegenzusetzen zu können, bitten wir die Genossen dringend, **aus** den von uns veröffentlichten Geschäften **Beachtung** zu schenken. **Außerdem** ist es unbedingt notwendig, daß die **Marke** fest eingelebt ist und daß die **Marke** nicht erst beim Kaufe eingeschleht werden, was stets als **Strug** zu betrachten ist. Alle Unregelmäßigkeiten bitten wir an uns zu berichten. **Die Arbeiter-Kontroll-Kommission.** J. A.: C. Kempe, Georgenkirch-Platz 8, NO.

# 1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 84.

Freitag, den 11. April 1891.

8. Jahrg.

## An die Wähler des 17. Kommunal-Wahlbezirkes.

Arbeiter, Parteigenossen! Am 14. d. M. findet in unserem Bezirke die Wahl eines Stadtvorstandes statt. Die Gegner sind rührig auf dem Platze; es ist daher Pflicht eines jeden zielbewußten Sozialdemokraten, energisch für die Wahl unseres Kandidaten einzutreten. Die reaktionäre Majorität im rothen Hause hat in den Verhandlungen des letzten Winters mehrfach bewiesen, daß ihr jedes Verständnis für die Lage des Arbeiters abgeht und daß ihr der Wille fehlt, dem nothleidenden Proletariat selbst im Rahmen der heutigen Gesellschaftsordnung zu helfen.

Parteigenossen! Unser Kandidat ist der Zigarrenfabrikant **Wilhelm Börner.**

Wer es noch nicht vergessen hat, wie von „höchster Stelle“ der Stadtvertretung aus der Nothstand gelegentlich wurde, wer sich vergeblich bemüht, mit welchem Hohn vielfach die Reklamationen unserer Vertreter im rothen Hause aufgenommen werden, der helfe dazu beitragen, daß am 14. April unser Kandidat mit überwältigender Majorität aus der Wahlurne hervorgeht.

Das Wahlkomitee.

## Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

95. Sitzung vom 10. April 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bötticher, v. Berlepsch, Bohmann.

Die Beratung über § 125 des Arbeiterschutzes-Gesetzes (Entschädigung für Kontraktbruch) nebst den dazu gestellten Anträgen wird fortgesetzt.

Abg. Krause (fr.): Der § 125 in der Fassung der Kommission ist von der Anschauung diktiert, der gestern auch von Seiten der Regierung und von den Herren v. Puttkamer und Schädlers Ausdruck gegeben worden ist, als wenn in Arbeiterkreisen die Neigung zum Kontraktbruch, zum Bruch des gegebenen Wortes stärker hervorgetreten sei als in den anderen Bevölkerungsklassen; den Beweis dafür ist man schuldig geblieben. Aber selbst wenn er geführt worden wäre, so hätte man den bisher gültigen Rechtsgrund für die Arbeiter nicht verlassen dürfen, daß eine Entschädigung ohne Nachweis eines entstandenen Schadens nicht gefordert werden darf. Ich habe beantragt, diesen Passus, welcher lediglich auf einer juristischen Listerei beruht, zu streichen, damit eine unnötige Härte für den Arbeiter zu beseitigen, dem § 125 der Kommissionsvorlage, welche die „Buße“ nur dem Namen, nicht dem Begriffe nach beseitigt, die gegen die Arbeiter gerichtete Spitze zu nehmen und ihn annehmbarer zu machen. Am liebsten wäre es mir freilich, wenn der ganze Paragraph gestrichen würde. Ich bin keineswegs der Meinung, daß man jeden Vertragsbruch kriminell verfolgen sollte. Wenn man einmal den Vertragsbruch bestraft, so müßte man wenigstens das Gebiet des Kontraktbruchs so eng wie möglich fassen. Die Gesetze haben überhaupt nicht den Zweck, den Leuten das Leben schwer zu machen. Ich theile zwar nicht die Ansicht des Abg. Singer, daß allein der § 125 die ganze Wohlthat des Gesetzes beseitigt. Gewiß ist aber, daß die organisierte Arbeiterpartei diesen Paragraphen als Anhalt benutzen wird, um das ganze Gesetz in den Augen der Arbeiter herabzusetzen. Der Paragraph würde also mehr schaden als nützen.

Abg. Bebel: Es konnte Niemanden überraschen, daß namentlich Herr v. Puttkamer so warm für diese Ausnahmbestimmung eingetreten ist und daß er die Aushebung des Sozialistengesetzes bedauert hat. Niemand hat mehr wie er es verstanden, als Minister das Sozialistengesetz so auszulagern und zu handhaben, wie es kaum die entschiedensten Anhänger des Gesetzes aus dem Jahre 1878 für möglich gefunden haben. Herr v. Puttkamer geht zu denen, die nichts lernen, aber nahezu Alles vergessen, denn hätte er lernen wollen, so hätte ihm das Sozialistengesetz gezeigt, daß man mit Ausnahmgeseetzen große Ideen nicht unterdrücken kann. Unter seiner Amtsführung ist die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von 311 000 im Jahre 1881 auf 760 000 im Jahre 1887 gestiegen, und unter seinem Nachfolger hat sie sich sogar bis zur kolossalen Höhe von 1 427 000 gesteigert! Herr v. Puttkamer ist aber auch ein Feind der ganzen Arbeiterbewegung. Ich erinnere an seinen berühmten Streikerlaß von 1886, wodurch jeder legitime Streik, auch ohne Kontraktbruch, unmöglich gemacht wurde, weil Herr von Puttkamer in jeder derartigen Streikbewegung bereits die „Hydra der Revolution“ erblickte. Es macht allerdings einen wunderbaren Eindruck, wenn gerade Herr v. Puttkamer in der Pose sittlicher Entrüstung hier den Vertretern der Arbeiterklasse vorwirft, daß bei ihnen ein Mangel an Sittlichkeit zu finden sei, indem sie die Lohnbewegung unterstützen. Ich komme darauf zurück. Dem Minister v. Berlepsch befreite ich auf das Entschiedenste, daß die Kontraktbrüche in beständiger Zunahme begriffen seien und sich in gefährlicher Weise bemerkbar machen. Er hat dabei das Jahr 1869 im Auge. Anfangs der 70er Jahre hatten wir ähnliche Verhältnisse. Auch damals suchten die Arbeiter ihre Lohnbedingungen entsprechend dem größeren Profit der Industrie zu verbessern. Daraus nahmen die verbündeten Regierungen 1874 Veranlassung, das bekannte Kontraktbruchgesetz einzubringen. Das Gesetz schützte und seitdem sind keine Versuche gemacht, eine Verstärkung des Kontraktbruchs in die Gesetzgebung einzuführen, weil die Depression der wirtschaftlichen Lage von 1874 bis 1887 den Arbeitern überhaupt nicht gestattete, Lohnverbesserungsbestrebungen geltend zu machen. Erst 1887 begann die allmähliche Verbesserung der ökonomischen Verhältnisse und machte sich natürlich zuerst in der Kohlenindustrie als der Grundlage der modernen Industrie bemerkbar. Die Kohlenpreise waren bereits unverhältnismäßig gestiegen, als der Bergarbeiterstreik ausbrach. Die Arbeiter verlangten nicht nur, an der günstigen Konjunktur durch höhere Löhne theilzunehmen, sondern auch die Abschaffung aller der Maßnahmen, unter denen sie jahrelang schwer gequält hatten, wie des abschreckenden Systems des Wagensmilens und der brutalen Behandlung seitens der Bergwerksbeamten. Diese Erregung ist, wie die Untersuchung der Behörden bewiesen hat, von keiner Seite, am wenigsten von sozialdemokratischer angeregt worden. Allerdings brachen die Kohlenarbeiter ihren Kontrakt und setzten die Staatsbahnen und die Industrie in gewisse Verlegenheit; aber wer behauptet, daß die Arbeiter beabsichtigten, das Allgemeinwohl zu schädigen, thut ihnen bitter Unrecht, sie wollten lediglich ihre Verhältnisse verbessern. Daß die Kohlenbarone durch den Streik geschädigt sind, ist einfa- ch unwahr. Hier ist der deutlichste Beweis für die Ungeheuerlichkeit des § 125, daß ohne Nachweis des Schadens der Unternehmer Lohn einbehalten kann, ja sogar einen Durchschnittslohn von 10—25 pCt. durchgesetzt, wodurch die Förderung pro Tonne Kohle um 40—70 Pf. vertheuert wurde, aber die Unternehmer haben unter der Gunst der Konjunktur infolge des Massenstreiks sechs bis sieben Mal mehr profitirt. Das ist bisher fast bei allen

Streiks so gewesen. Ja, es haben sogar schon Unternehmer Streiks veranlaßt, um den Preis ihrer Waare erhöhen zu können. Massenstreiks kommen nur bei günstiger Konjunktur vor, wo also der Unternehmer nicht geschädigt wird. Und für die Unter- stützung, welche die Arbeiter den Unternehmern durch die Streiks zur Erzielung eines Profits geliehen haben, sollen sie nun noch büßen. Die Königin Marienhütte zahlte 1888, also vor dem Streik, 3 pCt., 1889 5 pCt. und 1890 7 pCt. Die Königs- und Laurahütte zahlte 1888 6 2/3 pCt., 1889 11 pCt., 1890 16 pCt. Dividende. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) So kolossale Profite, auch bei vielen anderen Werken, sind durch den Kontraktbruch der Arbeiter veranlaßt, der den Arbeitern als Kapitalverbrechen angesehen wird. Die Kohlenpreise entsprechen dem vollständig. Der Preis des Waggons betrug 1888 durchschnittlich 70, 1890 125 M., während die Lohnerhöhung höchstens 7 M. betrug. Auch heute noch beläuft sich die Differenz gegen 1888 auf 35 M. trotz der geringen Nachfrage. In diesen Tagen bezahlten die preussischen Staatsbahnverwaltungen und die Eisenbahnverwaltungen Elsaß-Lothringens für den Wagon 105 M., und dabei sind die Furchen aus Angst vor der ausländischen Konkurrenz noch entgegenkommend, denn die Privatindustrie zahlt 110 bis 115 M. Umgekehrt bezeichnet man den Kontraktbruch der Unternehmer einfach als ein naives Unrecht. Während durch das angeblich gemeingefährliche Streben der Kohlenarbeiter die Zeichenbesitzer ganz kolossale Profite einheimkten, also ihren Arbeitern für den Kontraktbruch dankbar sein müßten, beuten dieselben Zeichenbesitzer die Gunst der Konjunktur zur Schädigung der allgemeinen industriellen Verhältnisse aus, indem sie ihren Abnehmern gegenüber vorgeben, sie könnten ihre Verpflichtungen nicht halten, weil die Staatsbahn-Verwaltung nicht genügend Waggons stellen könne und die Kohlenförderung nachgelassen habe, während sie andererseits nach dem Ausland ganz kolossale Mengen von Kohlen verschleusen. Der Minister hat ja vor einigen Monaten eine Enquete darüber veranstaltet. Freilich die Bergwerksbesitzer haben einen anderen sozialen Einfluß, als die Arbeiter. Als der Minister sich nach ihrer Meinung herausnahm, eine Enquete über ihre Privatbeziehungen zu veranstalten, haben sie ihm gehörig gedient. Das scheint bei der preussischen Regierung die nötige Wirkung geübt zu haben (hört, hört! links), man hört jetzt nicht mehr von der Enquete. Das läßt mich Wort: „Meine Vorfahren sind mit Junkern fertig geworden, ich werde auch mit dieser Bourgeoisie fertig werden.“ scheint vergessen zu sein. Die soziale Macht der Bourgeoisie scheint zu groß zu sein, als daß man den Kampf gegen sie aufnimmt. Diese Herren schädigen das Allgemeinwohl, indem sie die Kohlenpreise durch Kartelle künstlich hoch halten und die Industrie auf das Schwerste schädigen, so daß bereits große Industrien klagen, daß, wenn die Kohlenpreise so hoch bleiben, sie nicht mehr konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt bleiben. Es ist aber nicht gegen alle diese infamen Mittel gefahren. Weder die Regierung noch die Majorität des Reichstags ist mit Gesehen dem gemeingefährlichen Treiben der Unternehmerrliquen entgegengetreten. Man hat sich, daß zu thun, weil man die Unterstützung dieser Kreise bedarf und weil trotz aller scherzhaften Abweisungen, die der Minister v. Berlepsch gestern gegen uns machte, feststeht, daß der Staat ein Klassenstaat ist und die Herren der Regierung nichts sind, als die Kommiss der herrschenden Klasse, deren Interesse sie wahrzunehmen haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Mit allen Schergen kommen Sie über die Sache nicht hinweg. Nach der Statistik über Arbeitseinstellung vom 1. Januar 1889 bis Ende April 1890 waren von den 894 440 ausständigen Arbeitern in Deutschland 264 407 oder 67 pCt. kontraktbrüchig. Davon waren 190 357, also gegen 48 pCt., Bergarbeiter, welche durch die geschilderten ganz exceptionellen Verhältnisse zum Kontraktbruch kamen. 72 180 oder gegen 18 pCt. entfielen auf das Baugewerbe. Charakteristisch tritt da zu Tage, daß Kontraktbruch immer nur unter günstigen Verhältnissen für die Industrie stattfindet und daß weitaus der allergrößte Theil derselben auf Betriebe fällt, in denen die Arbeiter bisher nicht organisiert waren. Man sagt, die englischen Arbeiter respektirten den Kontrakt und die Kündigungsgesetz und verhandelten auf sogenanntem legalen Wege mit den Unternehmern. Hätten Sie uns die englische Vereinsfreiheit gegeben, lämen Sie überhaupt nicht in die Lage, den Kontraktbruch zu bestrafen. Sie sind aber Feinde der Arbeiterorganisationen; unter dem berühmten System Puttkamer, unter dem Sozialistengesetz wurde geradezu gegen die Arbeiter gewüthet. Die Unternehmer werden nie für gefehrvürdige Arbeiterentlassungen haftbar gemacht. Liegt darin nicht die Ungleichheit? Neues Unrecht soll das sein, wenn die Unternehmer zur Wahrung ihrer Interessen geradezu Streiks provoziren. Daß der Streik der Bergarbeiter durch die Unternehmer provoziert ist, unterliegt keinem Zweifel. Jeder Richter würde die Motive des Arbeiters, aus denen er zum Kontraktbruch gekommen ist, würdigen und ihn unter solchen Verhältnissen oft freisprechen; aber hier kommt alles dies für den Arbeiter nicht in Betracht. Sie sind geschworene Feinde der Arbeiterorganisationen. Heute wie der Freiherr v. Stumm machen den Arbeitern zu Bedingung, daß sie keinem Gewerksverein angehören. Da spricht man nicht von einem Kontraktbruch. Die Arbeiter sind gezwungen, die Fabrikordnung anzunehmen. Das ist die Kampfesweise der Unternehmer. Die Unternehmer begehen Tag für Tag Kontraktbruch, ohne daß der Arbeiter dagegen etwas thun kann. So lange die Gesellschaft besteht, ist es ein Rechtsgrund- satz, daß, wenn man einen Schadensersatzanspruch stellt, man den Beweis des erlittenen Schadens führen muß; darum wird Niemand den § 125 begreifen. Sollte Jemand aber den Versuch machen, darin enthaltenen Grundlag in das neue bürgerliche Gesetzbuch zu bringen, so werden Sie sich mit dem Schlagworten von „sittlichen Grundlagen“ und dergleichen dagegen wenden — dem Arbeiter gegenüber aber wagt man solche Bestimmungen zu treffen: das beweist, daß wir einen Klassenstaat, eine Klassen- gesetzgebung haben. Abg. Payer hat gestern das neue Gesetz, das hier geschaffen wird, richtig charakterisirt: es bleibt hinter dem von allerhöchster Stelle gemachten Zusagen und hinter den dadurch erregten Erwartungen erheblich zurück. Abg. Gutleisch sagt mit Unrecht, daß hinter diesem Gesetz die Arbeiterschutzes- Gesetzgebung der ganzen Welt zurückbleibe — Oesterreich-Ungarn, England, die Schweiz, Nordamerika und zum Theil auch Australien haben bessere Arbeiterschutzes-Gesetze. Man sagt, durch den Kontraktbruch werden gerade die kleinen Industriellen ge- schädigt; wenn nur die kleinen Leute in Betracht kommen, macht man hier kein Gesetz! Nun werden die weislichen Zu- naturlichen von der Befugnis der Lohnneinbehaltung den Bergwerke werden ihnen bald folgen. Das zusammen mit einem eintretenden Rückgang der Arbeitslöhne und den außerordentlich hohen Fleischpreisen kann uns in der Ausbreitung der Sozial- demokratie nur förderlich sein, und dazu wirkt das Verhalten des Zentrums, das sich immer als so arbeiterfreundlich hinstellt, ganz gegen die Hausindustriellen, diese ärmsten, niedergedrücktesten, schlechtest bezahlten Leute, die in Sachsen, wie in Schlesien, in der Rhön, wie in der Eifel in gleich schlechter Lage sind und vom Truchseln noch ausgebeutet werden. Die Hausarbeiter in Schlesien bekommen schlechtes Garn, daraus können sie natürlich keinen guten Stoff weben, aber für jeden kleinen Fehler macht

man ihnen Lohnabzüge, die oft den ganzen Lohn ab- fordern, während den Kaufleuten und dem Publikum die fehlerhafte Waare oft ohne Preisermäßigung ver- kauft wird; die Abzüge werden noch von den Faktoren, die die Arbeit vermitteln, vermehrt. Wenn die Leute sich aber über diese Behandlung beschwerten, so werden sie aus der Arbeit entlassen, auf die schwarze Liste gesetzt und können sich überhaupt nicht mehr ernähren. Abg. Gutleisch hat mich mit rabulistischer Geschicklichkeit zum Autor dieses § 125 gemacht. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Ich bin der Autor dieser Bestimmung nur insofern, als ich, um die Miß- stände der Lohnneinbehaltung zu beseitigen, vorschlug, die ganze Lohnneinbehaltungsbestimmung aus dem Gesetz zu streichen. Wenn aus dieser Anregung die Kommission schließlich den § 125 aus- gebrütet hat, so bin ich doch nicht für denselben verantwortlich. Nun wird infolge der Fabrikordnungen von der Befugnis der Lohnneinbehaltung sehr häufig Gebrauch gemacht werden. Ich habe kürzlich einen Brief von einem Zigelei-Arbeiter er- halten, dem der Besitzer den Lohn einbehält und dem er dann solche Lohnabzüge machte, daß es dem Arbeiter schließ- lich unerträglich wurde und er aus der Arbeit ging, für die er bis zum Ende der Saison verpflichtet war — nun war der Arbeiter rechtlos, er hatte den Kontrakt ge- brochen, und auf die Veranlassung zum Kontraktbruch, ob die schlechte Behandlung direkt dazu trieb, darauf kommt es ja nach den Worten des Herrn v. Berlepsch nicht an! Dieses Beispiel zeigt, wie in Zukunft der § 125, wenn er Gesetz wird, angewendet werden wird. Durch den Antrag Stumm wird natürlich dieser Paragraph noch verschlimmert; will er doch gar die Namen der dadurch gemäßigten Arbeiter veröffentlicht sehen, was, wenn es die Arbeiter mit Namen von Arbeitgebern thun, von den Ge- richtern mehrfach als grober Unfug und Verurtheilung bestraft wurde. Daß die Ablehnung seines Antrages ihm den ganzen § 125 unannehmbar macht, meint Abg. v. Stumm wohl nicht so ernst — aber thun Sie, was Sie für recht halten, Sie thun schenbar Ihre Arbeit, in Wahrheit aber thun Sie unsere. (Bei- fall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hirsch (fr.): Mit einem großen Theil meiner Freunde befinde ich mich im Gegensatz zu der Stellung unserer Parteifreundes Gutleisch. Die freisinnige Partei hat in der Kommission den Antrag auf Streichung des § 125 gestellt, Herr Gutleisch allein hat ein Amendement empfohlen, welches dem jetzigen § 125 ungefähr entspricht. Die Partei kann zu einem großen Theile ihm nicht folgen. Nachdem gestern von Herrn Singer die ganze freisinnige Partei zur Verantwortung gezogen worden ist für diese jetzige Fassung des § 125, habe ich diese Erklärung abgeben müssen. Es ist eine Fälschung, wenn man für das Verhalten eines einzigen eine ganze Partei verantwortlich machen will, von einem unaufrichtigen Brandmal spricht, welches der freisinnigen Partei aufgedrückt sei. Alle äußerlichen Mittel gegen Kontraktbruch sind verfehlt, sie helfen nicht, sondern sie verschlimmern das Uebel. 1874 schon habe ich mich in diesem Sinne ausgesprochen, als die Bewegung für kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs auf der Höhe war. Wird § 125 angenommen, dann werden wir uns zu überlegen haben, ob wir dann noch § 119a annehmen können, der allerdings an sich nichts mit § 125 zu thun hat. Der Handelsminister hat einen Unter- schied aufzustellen versucht zwischen dem Arbeiterkontraktbruch und allen anderen Kontraktbrüchen und erstere allein für gemein- gefährlich erklärt. Der Unterschied ist ganz unmöglich zu kon- struiren. Aus den Fieberungs-, Mieths-, Schulverhältnissen können sich ganz ähnliche gemeingefährliche Zustände aus dem Bruche des Vertrages ergeben. Die Fieber der viel erwähnten Statistik beweisen absolut nichts. Wirkliche Vergleiche sind nur möglich, wenn man nicht eine beliebige kurze Periode heranzieht, sondern die ganze Zeit seit Gewährung der Koalitionsfreiheit, d. h. über 20 Jahre in Betracht zieht. Von 1875 bis 1887 sind aber überhaupt fast gar keine Arbeitseinstellungen vorgekommen. Widersprüchvoller als die Sozialdemokraten kann man sich nicht zur Regierung stellen. Einmal nennen sie die Regierung Kommiss der Unternehmer, und dann legen sie derselben Regierung alle möglichen Nachvollkommenheiten in die Hand. Ich bitte meine engeren Freunde, den alten Traditionen unserer Partei treu zu bleiben!

Präsident v. Reventlow ruft den Abg. Hirsch wegen des mit unvernehmbarer Beziehung auf den Abg. Singer gebrauchten Ausdrucks „Fälschung“ zur Ordnung.

Abg. Dize (J.): Der Abg. Bebel hat sehr viel Staub aufgewirbelt, indem er den Kohlenarbeiter-Streik heranzog, aber dabei übersehen, daß diese Bestimmung auf die Kohlenbergwerke gar keine Anwendung findet. Die ganze Vorlage ist eine Aus- nahmgesezgebung, indem das Gebiet des Handwerks und der Fabrikarbeit unter besonderen Bestimmungen gestellt wird; in diesem Sinne ist auch die Entschädigung eine Ausnahmgesez- bestimmung. Gewiß handelt es sich um eine Klassen-, eine Spezialgesetzgebung, aber zum Schutze der Arbeiter, und eine solche muß auch Bestimmungen gegen den Kontraktbruch vorsehen. Es liegt in keiner Weise mehr der Charakter einer Strafe oder Buße vor, es handelt sich lediglich um eine fixirte Entschädigung. Diese muß zwar auch dann gezahlt werden, wenn kein Schaden nachzuweisen ist, aber bloß deshalb, weil überhaupt ein Schaden schwer nachzuweisen ist, oder erst nach endlosen, kostspieligen Prozessen nachgewiesen werden könnte. Wenn die Vertreter der Arbeiter hier im Reichstage nicht den Muth finden, auch nur mit einem Worte den Kontraktbruch als ein Unrecht zu bezeich- nen, dann kann ich den Arbeitgebern es auch nicht übel nehmen, wenn sie sich gegen dieses Unrecht mit allen Mitteln zu wehren suchen. Man darf überhaupt diesen § 125 nicht mit den großen Arbeiterbewegungen vergleichen, auch die Streikstatistik gehört nicht hierher, sie ist vielleich zu benutzen bei § 159, aber diese kleine Frage der Entschädigung hat damit nichts zu thun.

Abg. Müller (nat.): Die Natur der Dinge wird dahin führen, daß die Organisation der Arbeiter wie der Arbeitgeber fortschreitet. Das Schelten auf die Koalitionen der Arbeitgeber ist unberechtigt, es ist ein ganz naturgemäßer Kind unserer Zeit, hervor- gerufen durch die Konkurrenz und die Erweiterung der Verkehrsmittel. Die Möglichkeit, Arbeiterorganisationen zu schaffen, wird sich nur in dem Grade verringern, je höherer und ungewerdmähigere Wege die Sozialdemokratie einschlägt, um die Arbeiter-Begleitungs- pläne durchzuführen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir müssen Maßregeln schaffen, die geeignet sind, den Arbeitern zum Bewußtsein zu bringen, daß den Kontrakt zu brechen nicht straf- los gestattet ist. Der Kontraktbruch ist und bleibt ein illoyales Kampfmittel. Gegen die ursprüngliche Vorlage ist § 125 eine erhebliche Abschwächung. Der Hinweis auf die hohen Dividenden der Kohlen-Bergbau-Gesellschaften hat gar keinen Werth; nimmt man den Durchschnitt der letzten 20 Jahre, so kommt nur ein ganz winziger Ertrag heraus, der Durchschnitt der Jahre vor 1889 war noch nicht ganz 2 v. H. Der große Streik von 1889 ist theilweise thausächlich durch internationale Bewegungen her- vorgehen worden; ich selbst habe die Spuren davon mehrfach verfolgen können, er hat sich dann verbreitet wie eine Epidemie, wie eine Geisteskrankheit, wie die Cholera (Gelächter bei den Sozialisten). Die ungeheure Steigerung der Kohlenpreise ist leider eine Wahrheit. Sie ist aber auch eine internationale. Die Ver- ächtung, welche Herr Bebel für die Hausindustrie ausspricht,

sind grundlos deshalb, weil dort in der großen Mehrzahl eine Ständigungsfrist nicht besteht.

Damit schließt die Diskussion. Persönlich vertritt sich Abg. v. Stumm gegen die Behauptung, als wolle er schwarze Listen einführen, wenn der § 125 unverändert angenommen würde. Uebrigens seien nicht die Arbeitgeber die schlimmsten Feinde, die Blutsauger der Arbeiter, sondern die sozialdemokratischen Agitatoren, welche auf Kosten der Arbeiter leben. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Singer konstatirt dem Abg. Hirsch gegenüber, daß er nicht dem Freisinn, sondern dem Liberalismus überhaupt einen Vorwurf gemacht habe.

Abg. Webel: Ich bin überzeugt, daß Herr von Stumm nach der Art, wie er mit seinen Arbeitern umzugehen pflegt, allerdings nicht nötig hat, die schwarzen Listen einzuführen. Die sozialdemokratischen Agitatoren leben nur von dem, was die Unternehmer, die Blutsauger, übrig lassen und was die Arbeiter ihnen freiwillig geben. (Oho! recht.)

Zu der Abstimmung wird zunächst der Antrag Krause auf Streichung der Bestimmung, daß die Forderung der Entschädigung an den Nachweis eines Schadens nicht gebunden sein soll, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei und die der Hälfte der Deutschfreisinnigen abgelehnt. Der unveränderte erste Absatz wird darauf nach einem Antrage Hartmann und Genossen als besonderer § 124b von dem bisherigen § 125 abgetrennt. Die Abstimmung über den neuen § 124b ist eine namentliche. Sie ergibt 143 Stimmen für, 51 gegen § 124b.

Da nur 194 Mitglieder anwesend sind, ist das Haus nicht beschlußfähig. Die Sitzung muß abgebrochen werden. Von den Freisinnigen stimmen für den § 124b: Goldschmidt, Guttschick, Lange (Pegnitz), Meyer (Berlin), Panse, Schröder, Schütte und Uhlenborff.

Schluss 5 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Wahlprüfungen.)

### Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 10. April, 11 Uhr.

Am Ministertische: Herrfurth und Kommissarien. Die zweite Beratung des Entwurfs einer Landgemeinde-Ordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie wird fortgesetzt.

Die Konserwativen (von Rauchhaupt und Gen.) beantragen, folgenden neuen § 14a einzufügen: „Bis zum Erlasse eines Kommunalsteuer-Gesetzes können die bisher für Verteilung der Gemeinde-Abgaben statutarisch oder oberverordnungsartig bestehenden Maßstäbe mit Genehmigung des Kreisaußschusses durch Beschluß der Gemeinde aufrecht erhalten werden.“

Der Antrag Hochrecht wird abgelehnt und der Antrag v. Rauchhaupt unverändert gegen die Stimmen der Freisinnigen, Nationalliberalen und der großen Mehrheit der Konserwativen angenommen.

Nach § 15 können die Gemeinde-Abgabepflichtigen mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 M. unter Zustimmung des Kreisaußschusses zu den Gemeinde-Abgaben herangezogen oder freigelassen werden.

Abg. v. Rauchhaupt beantragt, nur die Freilassung dieser Abgabepflichtigen, nicht aber ihre Heranziehung von der Zustimmung des Kreisaußschusses abhängig zu machen.

Abg. v. Meyer-Krauswald (wildkonservativ) empfiehlt, die §§ 15 und 16 an die Kommission zurück zu verweisen, weil deren Einführung der sozialdemokratischen Agitation Thor und Thür öffnen würde.

Abg. v. Heydenbrandt empfiehlt die Annahme des Antrages v. Rauchhaupt, weil derselbe einen Zweifel aufläre. Minister Herrfurth hat gegen die Annahme des Antrages nichts einzuwenden, obgleich die übrigen Paragraphen des Gesetzes deutlich machen, daß jeder Gemeinde-Angehörige zur Steuer gezogen werden kann.

Abg. v. Hüne und Abg. v. Strombeck treten für den Antrag ein; Redner will es als die Regel hinstellen, damit diese Gemeinde-Angehörigen auch zur Wahl berechtigt sind.

§ 16 wird mit dem Antrage v. Rauchhaupt angenommen; ebenso ohne erhebliche Debatte die §§ 16-27.

Nach § 28 sollen Wabungen höchstens zur Hälfte zu den Abgaben auf Grundbesitz herangezogen werden.

Abg. Vohg demängelt diese Bestimmung, weil die Grundsteuer nur nach der Veranlagung von 1893 erhoben werde, aber nicht nach dem jetzigen Zustande des Grund und Bodens.

Die Abg. v. Meyer-Krauswald und Schulz-Lupih (L.) schließen sich diesem Antrage an, während Abg. Ritter (L.) ihm widerspricht, weil er in der geringeren Steuer ein Anreiz für die kleineren Pächter liege, abgeholzten Wald wieder anzupflanzen.

Auf eine Anfrage des Abg. Jelle erklärt Minister Herrfurth, daß als Wabungen diejenigen Bodensachen verstanden werden sollen, welche jetzt mit Wald besetzt sind, nicht aber diejenigen, welche als Holzungen angesprochen sind.

Abg. Vohg: In den Grundsteuerrollen liegt nur der Zustand bei der Veranlagung der Grundsteuer vor 25 Jahren vor; eine Herabsetzung ist gar nicht berücksichtigt worden. Wenn die Wabungen in der angegebenen Weise berücksichtigt werden sollen, muß eine Neuvermessung und Veranlagung vorgenommen werden, die zu den größten Schwierigkeiten führen muß.

Abg. v. Erffa empfiehlt, die Vorschrift nur fakultativ zu machen, wogegen sich Abg. v. Rauchhaupt ausdrückt; lieber wolle er gegen die ganze Vorschrift stimmen.

Auch Abg. Lamprecht erklärt sich gegen die Ermäßigung der Steuer für Wabung. Die betreffende Bestimmung wird darauf mit großer Mehrheit gestrichen.

Auf Antrag des Abg. Strub wird in § 36 der Zusatz gemacht, daß den Gemeinden überlassen bleibt, einen bestimmten Steuererhebungstag festzusetzen.

Nach § 40 sollte die Liste der Stimmberechtigten im Juli aufgelegt werden.

Abg. v. Meyer-Krauswald hält den Juli für einen schlechten Monat für die Landleute; er schlägt den Januar vor.

Abg. Drawe glaubt, daß sich der April besser dazu eignen würde.

Der Monat Januar wird angenommen.

Nach § 42 steht das Gemeindericht zu demjenigen Gemeinde-Angehörigen, welcher entweder ein Wohnhaus im Gemeindebezirk besitzt oder von seinem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 3 M. Steuer entrichtet oder zur Staatsinkommensteuer oder nach einem fingierten Steuerfahne von mindestens 4 M. veranlagt und herangezogen ist. Die Worte „und herangezogen“ sind erst von der Kommission eingefügt worden.

Abg. von Jellig führt aus, daß danach die Gemeinde in der Hand habe, den Gemeinde-Angehörigen in dem einen Jahre das Wahlrecht zu geben, in den anderen Jahren nicht, indem sie in dem einen Jahre herangezogen werden zur Steuer, in den anderen Jahren aber nicht.

Abg. Rieckert beantragt, die Worte „und herangezogen“ zu streichen. Wenn auch diejenigen Stimmen berechtigt würden, welche nur veranlagt sind zu dem niedrigen Steuerfahne von 4 M., ohne herangezogen zu werden zur Steuerzahlung, so vermehrt sich die Zahl der Stimmberechtigten nur unmerklich.

Auf Antrag des Abg. v. Hüne wird die weitere Debatte über die Stimmberechtigten verweigert.

Schluss 8 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Beratung der Landgemeinde-Ordnung.)

## Parlamentarisches.

In der am 9. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern, Dr. von Büttcher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde über die geschäftliche Behandlung von Ausführungsbestimmungen zu dem § 84 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, einer Vorlage, betreffend die vollstetige Wollung von Troffenstoppeln bei der Verwendung zum Schiffbau, von Bestimmungen über die Gebührensätze der zur Durchführung von Abperrungsmaßregeln gegen die Kinderpest verwendeten Militärkommandos, einer Vorlage wegen Abänderung der auf deutschen Kauffahrtschiffen zu führenden Musterrollen, des Entwurfs einer Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung vom 16. August 1876 über die Requisitionen der bei der Militär- und Marineverwaltung angestellten Beamten, sowie mehrerer vom Reichstage bei Beratung des Reichshaushalts-Gesetzes angenommener Resolutionen Beschluß gefaßt. Dem Entwurf eines Gesetzes für Eisfab-Verordnungen, betreffend die ärztlichen Handapotheken, ertheilte die Versammlung die Zustimmung und erklärte sich mit den Seiner Majestät dem Kaiser wegen Vorsehung neuer Stellen im Reichsversicherungsamt zu unterbreitenden Vorschlägen einverstanden. Für die in diesem Jahre nach London zur dortigen Kunst- und Industrie-Ausstellung auszuführenden Güter wurde die vollstetige Wiedereinführung gestattet.

## Lokales.

Wahl am 14. April. Genossen, welche bei der Flugblatt-Verteilung im 17. Kommunal-Wahlbezirk am Sonntag mitwirken wollen, werden ersucht, sich früh 8 Uhr im Restaurant Luhn, Brandenburgstr. 11, einzufinden.

Diejenigen Genossen, welche bei den einzelnen Vertrauensleuten zugesagt haben, wollen sich bei diesen melden. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß am Wahltag sich das Wahl-Bureau in dem genannten Lokal befindet, und werden die Genossen, welche uns an diesem Tage unterstützen wollen, ersucht, sich früh 8 1/2 Uhr dort einzufinden zu wollen. Das Wahlkomitee.

Die Hoffnungen der Freisinnigen auf einen Wahlsieg im 17. Kommunalbezirk sind ungefahr gleich Null; die Auslassungen verschiedener freisinniger Blätter verrathen, daß die freisinnige Partei nicht mehr erwartet, das Mandat retten zu können. Dies ist aber für unsere Freunde durchaus kein Grund, nunmehr die Agitation mäßig zu betreiben, in der Annahme, daß der Sieg doch sicher sei. Vielmehr ist es ein Sporn zu verdoppelter Arbeit. Denn es wäre eine Blamage der Partei, wenn der Bezirk trotz der günstigen liegenden Umstände nicht gewonnen würde.

Eine Resolution, die gelegentlich einer Festparthie, welche am 1. Osterfesttag nach den Müggelbergen stattfand, daselbst von Berliner und Köpnicer Genossen gefaßt wurde, theilen wir auf Wunsch der Beteiligten mit. Sie lautet:

Die heute am Teufelssee zufällig zusammen getrossenen Genossen von Köpnic und Berlin erklären sich mit den von der Fraktion getroffenen Beschlüssen bezüglich der Kaiserfeier voll und ganz einverstanden und verpflichten sich, den 1. Mai als Arbeitseiertag hoch zu halten und am 3. Mai eine gemüthliche Zusammenkunft am Teufelssee zu veranstalten.

Bei den Arbeitern wird jetzt Abonnementfang für die „Deutsche Warte“, ein sehr konfuse, aber sicher extrem reaktionäres Blatt versucht. Es ist recht naiv oder eine Spekulation auf die Naivität der Arbeiter, gerade bei ihnen Interesse oder Sympathie für dieses Blatt, dessen Hauptzweck in einem billigen Abonnementspreise besteht, vorauszusetzen. Eine in Hunderten von Exemplaren an Nicht-Abonnenten versandte Nummer enthält einen nützlichen Artikel zur Empfehlung der Kandidatur Bismarck im 19. hannoverschen Wahlkreis. Man hätte diese Exemplare lieber in den Wahlkreis schicken sollen; sie hätten sicher gewirkt, wenn auch anders, als der Verfasser gewünscht hat. Unsere Arbeiter vor dem Abonnement auf das trotz seiner Billigkeit viel zu theure Blatt zu warnen, haben wir wohl kaum nötig.

Ohne jede Randglosse bringen die bürgerlichen Blätter die Nachricht, daß in unserem Nachbarreiche Welten ein ganz neues Kartell in die Erscheinung getreten ist, nämlich das zwischen den beiden dort wohnenden Ärzten. Diese beiden Jünger Restlup's waren des langen Habers müde, der bisher immer durch die leidige Konkurrenz erzeugt war, — sie verbanden sich und schlossen mit den Einwohnern Welten's folgenden Abkommen: Beide Ärzte verpflichten sich, gemeinsam die Praxis auszuüben, so, daß wenn der Eine verreist oder aus dem Land gegangen ist, der Andere sofort die Behandlung des Patienten übernimmt, überhaupt von besonderen „Kunden“ eines Arztes nicht mehr die Rede sein soll. Dafür entrichten die Einwohner Welten's einen mäßigen Quartalsbeitrag, der in eine Kasse fließt, deren Inhalt sich die beiden Ärzte brüderlich theilen. Und die bürgerlichen Blätter berichten, daß fast Niemand von der gesammten Einwohnerschaft sich diesem Vertrage entzogen hat, und daß ferner alle Beteiligten sehr damit zufrieden sind.

Und Welten steht noch! Und die kapitalistische Presse setzt ihrer Nachricht kein Ausrufungszeichen hinzu, keine hämische oder wüthig-sollende Bemerkung! Leben wir denn noch in der Zeit der „geheiligten“ Konkurrenz, der „nur durch den Privat-Erwerb hervorgerufenen Blüthe des Handels und Verkehrs“? Die Ärzte „theilen“ — und es geht. — Die Ärzte jagen sich nicht, wie die Handelsreisenden, die Kunden ab, und diese — die Patienten — sind sehr zufrieden! Die Ärzte brauchen nicht mehr über die erbärmlichen Späthe eines beliebigen Wäckermeisters am Honorarstreife vor Wachen zu vergeblich, aus Furcht, sie könnten — wenn sie nicht blieben — bei irgend einem Unfall in der Familie des Spasmachers nicht geholt werden.

Ja, auch der ideale Stand der Ärzte geht nach Brot, muß heut nach Brot und Günst gehen, und das manche Mitglieder des Ärzteberufes das Materielle weit über das Ideale stellen, hat uns mit erschreckender Deutlichkeit letzens die Wadnung, besser Ausschlagung, des Koch'schen Mittels gezeigt.

Der Pakt, den die Medicinmänner Welten's geschlossen haben, von dem wir nur wünschen wollen, daß er recht lange halten möge, er sollte verallgemeinert werden, er sollte vor allen Dingen sicher gestellt werden, und das kann er nur, wenn er von der Gesellschaft, vom Staate, akzeptirt wird. Wir wissen, daß die Forderung des Proletariats ist, daß der Gedanke ferner auch Fremde unter den Ärzten selbst hat.

Würden die Ärzte nicht auf die Honorarfrage seitens der Patienten angewiesen sein, dann würden unsere ärmtlichen Brüder und Schwestern im Osten Deutschlands weit schneller, weit besser und weit öfter ärztliche Hilfe erlangen können, als es heut der Fall ist. Aber die jungen Ärzte gegen nicht nach den Segenden Oberschlefiens, Pommern, Preußens u. s. w., weil sie bei der Armut der dortigen Bevölkerung nicht auf ihre Kosten zu kommen fürchten; darum vermehren sie das Proletariat in den Großstädten und lauern in ihren Sprechstunden ängstlich auf einen Kranken, schwarzeneln bei den Behörden und Stadtverordneten, um eine Stelle bei irgend einer Ordre-Krankenkasse zu erlangen. Das Beispiel von Welten muß verallgemeinert werden, dann werden Beide — Arzt wie Publikum — sich gut dabei sehen.

Unsere spießbürgerliche Gesellschaft scheint thatsächlich an ein ewiges Leben ihrerseits zu glauben, sonst würde sie sich nicht

mit einem Eifer, der eines Besseren werth wäre, Bestrebungen hingeben, die heute bereits ein halb überwundener Standpunkt sind. Hierher gehören in erster Linie die Bestrebungen, die weiblichen Mitglieder zu „praktischen Hausfrauen“ zu erziehen. Es besteht bereits in Berlin ein Verein zur Erziehung minderjähriger Mädchen für die Hauswirtschaft“ als eine Vorbereitung des philsitrischen Gedankens! Und das bekanntlich in der Hauswirtschaft die Küche ein sehr wichtiges Ressort bildet, so wird dieser Unternehmung eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So hat es sich neben vielen anderen auch die philsitrische Frau-Kommissionärsin Feul (Charlottenburg) nicht nehmen lassen, ein Kochbuch zu schreiben, ein „Volk-Kochbuch für Schule, Haus und Mädchenheim“, dessen Ziel allem schon hinreicht, die Zwecke desselben zu veranschaulichen. Der Berliner Hausfrauen-Verein ist sogar noch weiter gegangen, indem er eine „Kochschule“ errichtet hat (welche u. a. auch die „Volk-Kochschüler“ liefert), in welcher den Hausfrauen in spe et in particulari gelehrt wird. Sie werden unterrichtet in den verschiedenen der Hausmannschaft, Kranken- und Luxusküche, werden in der Wirtschaftskunde, in der Ernährungslehre u. dgl. unterwiesen u. s. w. Das mag ja alles ganz schön und gut sein, wenn es aber auch nur praktisch wäre! Und das ist es nun gar nicht! Wenn wir oben sagten, daß derartige Einrichtungen und Bestrebungen nur der spießbürgerlichen Gesellschaft zu Gute kommen, so hat das seine volle Berechtigung. Die „vornehmen“ und „reichen“ Damen würden es als ein sonderbare Zumuthung empfinden, von ihnen die Tugenden einer „praktischen Hausfrau“ zu erwarten oder zu verlangen; dazu haben sie ja ihre Leute! Die Proletarierinnen brauchen wahrlich keine Kochschulen, Volk-Kochbücher u. s. w. Bei ihnen ist die Koch der lehrreichste Küchenmeister, und um überhaupt kochen zu können, muß man überhaupt erst etwas haben. Verbleiben noch die Töchter des sogenannten „Mittelstandes“, die weder reich noch arm sind, ein Zwitwending, die etwas vorstellen wollen und sollen und im Grunde genommen gar nicht sind, die sich einfach von ihren Männern ein möglichst angenehmes Leben bereiten lassen und sich dafür verpflichtet fühlen, eine „sparsame, praktische Hausfrau“ zu spielen und für die Sorgen des Eheherrn in bester Weise zu sorgen, — wenigstens vor der Hochzeit. Ist das Jünglein erst unter der Hand so ist der Herr Gemahl natürlich so galant, eine „perfekte Köchin“ zu engagieren, was ihm ohnehin schon bei Selbsterhaltungskosten gebietet. Die Kochschulen sind also hauptsächlich Vorbereitungsschulen zum Ehestande, die Abgangsgewinnisse ein Geldebrief, welcher jedem jaghaften Betrachter den letzten Zweifel bezüglich des späteren „Auskommens“ benehmen muß. Weiter haben die Kochschulen keinen Zweck. In ihrer Verblendung sehen die „Mittelbürgerinnen“ nicht, daß der sogenannte Mittelstand, von zwei Seiten angegriffen, immer mehr zerrieben wird, immer mehr an Leben verliert. Sie glauben an ein ewiges Bestehen ihrer gesellschaftlichen Position, sie trachten nach wie vor die Ehe als eine Verborgungsort, sie stimmen, ihrem inhaltslosen Leben eine möglichst glänzende Schale zu geben und gründen Kochschulen u. dgl., um leichter dieses Glück zu ergattern. Nun, von solcher Gesellschaft kann man wohl nicht behaupten:

Sie ist nicht werth, daß sie besteht.  
Ist werth, daß sie zu Grunde geht!

Eine elegant gekleidete Dame bringt, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, falsche Zweimarkstücke in Umlauf und verbreitet dieselben durch Zahlung in hiesigen Detailgeschäften. Eine bereits mehrere Male mit derartig falschen Gelden von der Gauerin betrogenen Händlerin theilt uns mit der Bitte um Veröffentlichung das Signalment der Betrügerin mit: Sie ist eine Dame im Alter von etwa 50 Jahren, mittelgroß und etwas kräftig, längliches Gesicht, trägt gewöhnlich schwarz garnirte Spitzenhut und schwarzen Mantel mit Dolman, Hermelin. Die falschen Zweimarkstücke, welche sie verbringt, zeigen das Bild Kaiser Wilhelm I. vom Jahre 1876, sind schön verfilbert, so daß man nur durch die etwas raube Oberfläche der glatten Seiten bei genauer Besichtigung aufmerksam wird. Die falschen Stücke wiegen aber 2/3 Gramm leichter und klingen etwas heller beim Weiden mit Wolle geht die leichte Verflöberung ab und kommt die bläuliche Farbe des unechten Metalls zum Vorschein.

Durch nichtwürdige Unbestreitliche sind vorgestern wiederholt die Passagiere von Pferdebahnen erschreckt worden. Am vorgestern Vormittag gegen 6 Uhr ein Pferdebahnwagen eine Gesundbrunnen-Kreuzberg die Brunnenstraße entlang fahrend sich in der Gegend des ehemaligen Universums beendeten plötzlich hintereinander zwei heftige Detonationen, gleich darauf wurde der alsbald still haltende Wagen von mächtigen Rauchwolke umhüllt. Die Fahrgäste sprangen in Muthen, daß irgend ein Sprengstoff in dem Wagen explodirt sei, angsterfüllt aus dem Innern des Tramway heraus. Die Ursache der näheren Untersuchung herausstellte, waren höfliche Weise zwei Platzpatronen in die Geseise hineingelegt worden, welche natürlich, sobald die Räder des Wagens darüber rollten, explodirten. Ein gleichartiger Vorfall ereignete sich am sechshalb Uhr Abends in der Veteranenstraße. Die Menschenansammlungen. Dort war ebenfalls, wahrscheinlich dieselbe Person, eine Platzpatrone in die Geseise hineingelegt worden und durch einen Pferdebahnwagen der Linie Bahndamm-Friedrichstraße-Doppel Allee zur Explosion gebracht worden. Auch in diesem Falle bemächtigte sich der erschreckten Passagiere eine erklärliche Aufregung, bis es gelang, die Ursache dieses Falles zu ermitteln. Hoffentlich gelingt es, den oder die Täter zur Rechenschaft zu ziehen.

Vollweibericht. Am 9. d. M. Morgens wurde eine Näherin in ihrer Wohnung, in der Köpnicerstraße, erhängt vorgefunden. — In derselben Zeit wurde eine Frau in ihrer Wohnung, in der Müllerstraße, mit einer schweren Verletzung an der Stirn, wobei sie sich, angeblich weil sie wegen rückständiger Miethe die Wohnung räumen soll, mittelst eines Beils selbst beigebracht hat, aufgefunden und nach Anlegung eines Verbandes nach Charlotee gebracht. — Auf dem Potsdamerplatz wurde Vormittag ein sechsjähriger Knabe von einer Droffle überfahren und an dem linken Bein bedeutende Quetschungen. — In der Straße der Rollebrände wurde Nachmittags die Leiche einer unbekannt etwa 40 Jahre alten Frau angeschwemmt. — Ein Arbeiter zu derselben Zeit bei der Auffstellung eines Leitergerüsts am Köpnicerstraße 55 infolge eines Fehltrittes aus dem zweiten herab und erlitt einen Bruch des linken Fußes, so daß er dem Krankenhaus am Urban gebracht werden mußte. — Eine Frau wurde eine Frau in ihrer Wohnung in der Bellealliancestraße todt aufgefunden. Zurückgelassenen Briefen zufolge hat dieselbe infolge eines Nervenleidens einen Selbstmord, anscheinend Vergiftung, begangen.

## Theater.

Im Ostend-Theater gastirte vorgestern Abend Frä. Marcella Feldern in „Deborah“. Die Dame ist eine jugendliche und schöne Erscheinung. Sie spielte die Titelrolle mit großem Erfolg. Wenn auch ihr Organ zuweilen nicht aufreichte, und man hätte und da eine Rederankrengung der Sprache wahrnehmen konnte, läßt doch die Leidenschaftlichkeit und Wärme, mit der sie namentlich im dritten Akte auftrat, eine künstliche Begabung nicht verkennen.

Herr Zindner vom Hoftheater in Potsdam, der den „Festtag“ gab, unterlegte sie reichlich, und errang ebenfalls großen Erfolg. Von dem übrigen Ensemble ist nichts Näherliches zu sagen.

# Gerichts-Beilage.

**Der Maurer Fein Schulz**, Schließche Straße Nr. 33, war am 21. Januar d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen den § 4 des Vereinsgesetzes zu 60 M. oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte legte gegen das Urteil Berufung ein und hatte nun am 4. April Termin vor der 6. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. Der Angeklagte verteidigte sich selbst und legte dar, daß der Schriftführer niemals im Sinne des Gesetzes (§ 4) als Redner betrachtet werden könne, da nur solche Personen, welche eine selbständige Meinung zum Ausdruck bringen, nachdem in die Tagesordnung eingetreten ist, nach dem Sinne des Gesetzes als Redner zu bezeichnen sind. Der Gerichtshof schloß sich jedoch den Ausführungen des Angeklagten nicht ganz an und verurteilte denselben zu 30 M. oder 3 Tagen Gefängnis.

**In dem vor dem Schwurgericht verhandelten Prozesse** gegen die Brüder Max, Nathan und Wilhelm Blumenthal wegen betrügerischen Bankrotts wurde gestern die Beweisaufnahme beendet. Die weitere Vernehmung der Zeugen bot immer dasselbe Bild einer äußerst raffinierten Geschäftsführung, welche durch die Buntfärbigkeit und Unzuverlässigkeit der Buchführung noch übertrieben wurden. Die Angeklagten wehrten sich verweigert, machten immer neue Winkeltage und Kämpfe gegen die Glaubwürdigkeit der Zeugen an. Besonderen Verdruß machte ihnen der Hauptbelastungszeuge Siegmann und Casper, welcher immer wieder vorgelesen wurde und immer gravierendere Ausfagen gegen die Angeklagten machte. Gegen ihn richteten sich denn auch die Einwände der Angeklagten, welche behaupteten, daß gerade er es gewesen, welcher sie ruinirt, sie als Ausschüßler für seine eigenen Geschäfte benutzte und sie dazu veranlaßt habe, ihr Geschäft in größerem Maßstab zu betreiben. Belastend war auch die Aussage des Gerichtsvollziehers Edel, welcher auf Grund des notariellen Vertrages, den Moses Strauß in Händen hatte, in dessen Auftrag die Forderung bei der Firma Blumenthal vollzogen und die Zwangsversteigerung geleitet hat. Nach seiner Darstellung hatten sich zur Versteigerung ziemlich viele Käufer eingefunden, Strauß trieb aber die Preise derart in die Höhe, daß ihm das ganze Lager zufiel. Nach Schluß der Auktion hat der Gerichtsvollzieher sofort die Abrechnung aufgestellt, nach welcher, nach Abzug der Schuld von 10 000 M. und der erwachsenen Kosten ein Betrag von 325 M. übrig blieb, welcher den Gebr. Blumenthal auszubahlen gewesen wäre. Da aber Strauß, der als Gläubiger die Waare an sich gebracht, Geld nicht sehen ließ, konnte der Gerichtsvollzieher den kleinen Betrag nicht auszahlen, trotzdem aber stellte Nathan Blumenthal im Namen der Firma eine Quittung über den Empfang des Geldes aus. Wer eigentlich die Vorteile von der ganzen betrügerischen Manipulation gehabt hat, ließ sich durch die Verhandlung nicht recht aufklären. Es scheint, als ob Moses Strauß den Bösenantheil gehabt hat, denn verschiedene Zeugen behaupten, daß die Angeklagten wohl kaum mehr herausgeschlagen haben dürften, als was sie zum Leben brauchten. So viel steht fest, daß die beiden Angeklagten nach dem Zusammenbruch des Geschäfts von Strauß für 3000 M. und 4000 M. Kommissionswaare erhalten haben, mit welcher sie ihren Hausbedarf weiter betreiben konnten. Was schließlich die veruchte Beteiligung zum Reineide betrifft, so spielt auch hierbei der Hauptbelastungszeuge S. Casper eine Rolle. Derselbe beschuldigt die Angeklagten, welche anscheinend von allen gegen sie unternommen gerichtlichen Schritten im Voraus genau informiert waren, daß sie bei Gelegenheit seiner Vernehmungen durch die verschiedenartigsten Versprechungen versucht hätten, ihn zu einer unrichtigen günstigen Aussage zu bestimmen. Der Zeuge hatte wegen dieser Behauptung nicht nur die härtesten Angriffe der Angeklagten selbst auszuhalten, sondern erregte auch die Wuth einzelner Entlastungszeugen derart, daß einer von ihnen sich nicht entblödete, demselben Angesichts des Gerichtshofes Kuddrücke wie „Lump“, „Verträger“ u. dergl. an den Kopf zu werfen. Diese unpassende Kritik mußte von Vernehmenden nachdrücklich unteragt werden. — Die Angeklagten wurden übrigens im zweiten Theil der Verhandlungen außer von dem Rechtsanwalt Dr. A. Wolff auch noch vom Rechtsanwalt Dr. H. Friedmann verteidigt.

Der Staatsanwalt Dr. Venedig beantragte das Schuldig in vollem Umfange der Anklage. Er vertrat die Ansicht, daß die Angeklagten von Anfang an nicht auf ehrlichen Geschäftsgewinn ausgegangen sind, sondern sich bemüht haben, ihre Mitmenschen auszulaugen und zu betrügen. Zu diesem Zwecke haben sie ihre Geschäftsbücher künstlich hergerichtet. Der Staatsanwalt hat die Geschworenen, durch ihr Verdict kund zu geben, daß auch bei uns, wo die Verführungen der Großstadt vielleicht mehr auf den Einzelnen wirken, man nicht ungestraft gegen Treu und Glauben im Geschäftsleben fündigen darf und daß dem Grundsatze: „Zweimal Fehle und dann auf Gummirädern“ nach Kräften Einhalt zu gebieten ist. — Rechtsanwalt Dr. A. Wolff plaidirte dagegen auf volle Freisprechung der Angeklagten. Er führte aus, daß dieselben in der That nicht Kaufleute, sondern Hausierer gewesen, selbst von Strauß betrogen worden seien und bei dem ganzen Geschäft keine Seite gesponnen haben, sondern aus dem Kontrakte bittelarm herausgegangen seien. Der Verteidiger hielt die Freisprechung des dritten Angeklagten für durchaus geboten, die beiden anderen höchstens des einfachen Bankrotts für schuldig und legte den Geschworenen die Bewilligung mildernder Umstände ans Herz. — Die Geschworenen vernommen die veruchte Beteiligung zum Reineide, sprachen aber im Uebrigen alle drei Angeklagte im Sinne der Anklage unter Ausschluß mildernder Umstände schuldig und der Gerichtshof verurtheilte Max und Nathan Blumenthal zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Wilh. Blumenthal zu 9 Monaten Gefängnis.

# Arbeiterbewegung.

**Die Buchbinder** hielten heute und zur Ergänzung und Wichtigstellung eines von und schon veröffentlichten Berichtes (siehe Nr. 29, 29. und 30. März in Altenburg ihren dritten Verbandstag ab. Die Kollegen sowie auch die Genossen von Altenburg bereiteten den Delegirten einen ebenso großartigen wie herzlich empfunden und der Verbandstag erfreute sich einer sehr regen Theilnahme. Den Vorsitz führten die Herren A. Jost-Berlin als erster und Buchwald-Altenburg als zweiter Vorsitzender. Anwesend waren 45 Delegirte, welche 48 Vereine vertraten, 6 Vereine hatten Kolonnenparthi halber keinen Delegirten geschickt, sondern schriftlich ihr Einverständnis bekundeten.

Aus dem Bericht des Verbandsvorsitzenden Herrn A. Dietrich-Stuttgart, war zu entnehmen, daß der Verband 31 Vereine als ein gemeinsames Band umfaßt; zum 1. April durch den Zutritt eines weiteren 52. Seit dem letzten Verbandstage sind 29 Vereine beigetreten resp. neu gebildet worden, 7 Vereine ausgeschieden resp. eingegangen. Die Mitgliederzahl beträgt ca. 3000; die Auflage der „Buchbinder-Zeitung“ 4000. Leider sind unsere sächsischen Kollegen, Dank ihres samosen Vereinsgesetzes, nicht in der Lage, sich uns als Vereine anzuschließen, jedoch hatten die beiden größten Vereine Leipzig und Dresden es sich nicht nehmen lassen, Kollegen zu entsenden, die als Gäste den Verhandlungen beiwohnten. Verbesserungen durch Lohnerhöhung oder Vermehrung der Arbeitszeit wurden in den letzten zwei Jahren in Stuttgart, Hannover, Stettin, Breslau, Magdeburg und Nürnberg gefordert und größtentheils durchgesetzt. Der Verband der Verbandstasse betrug ca. 12 000 M., jedoch wurde in Anbetracht einer regen Agitation und um besser auf alle Angriffe vorbereitet zu sein, eine Erhöhung der Beiträge von 40 auf 50 Pf. beschlossen, die jedes Verein pro Mitglied und Monat zu ent-

richten hat. Die wichtigste Forderung war die Möglichkeit des Beitritts der Arbeiterinnen und sollen die Mitglieder angehalten werden, die Gründung von Arbeiterinnenvereinen zu beschleunigen. Zu bedauern ist es, daß noch einige Branchen ihre besonderen Vereine haben, die trotz der wachsenden Mitgliederzahl die Vereinspolitik weiter treiben und sich weigern, dem Ganzen beizutreten. Eine Resolution zu Gunsten einer Vereinigung der graphischen Gewerbe fand einstimmig Annahme. Ebenso wurde die Bescheidung des Gewerkschaftskongresses durch zwei Vertreter beschlossen. Zahlreiche Glückwunschtelegramme und Schreiben aus allen Theilen Deutschlands zeugten von dem Interesse der Arbeiter im Buchbindergewerbe an den Verhandlungen des Verbandstages.

## Die erste General-Versammlung des Allgemeinen deutschen Sattler-Vereins

wurde am 30. und 31. März in Hannover abgehalten. Es waren 24 Delegirte erschienen. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß sich dem Verein in seinem 1/2-jährigen Bestehen 37 Städte mit 2000 Mitgliedern angeschlossen haben. Die Berichte, welche die einzelnen Delegirten gaben, waren wenig erfreulich, sie zeigten, daß die Sattler noch zu den am schlechtest behafteten Arbeitern gehören und eine stramme Organisation hier gerade am nothwendigsten sei. Ueberall, namentlich in den größeren Städten, lagen die Geschäfte seit dem Herbst gänzlich darnieder und viele Arbeitslose waren vorhanden. In den Militär-Werkstätten finden gegenwärtig zahlreiche Entlassungen statt, und es scheint, als wenn dabei die Mitglieder des Vereins bevorzugt würden. Auch an Arbeiterelenden selbst hat es nicht gefehlt. Den Hauptberatungs-Punkt bildete die Agitationsfrage. Da bisher nur ein kleiner Bruchtheil der deutschen Sattler organisiert ist, bleibt hier viel zu thun übrig. Es soll in allen Städten, in welchen Mitglieder sind, versucht werden, sämtliche Kollegen für den Verband zu gewinnen; jede Filiale muß die nächstgelegenen Städte agitatorisch bearbeiten, jedes auf Reisen gehende Mitglied ist verpflichtet, überall, wo es hinkommt, für die Ausbreitung des Vereins thätig zu sein. Zu diesem Zweck sollen tausende von Flugblättern ausgeben werden. Die Statuten wurden dahin geändert, daß jetzt auch Frauen dem Verein beitreten können, das Eintrittsgeld für dieselben wurde auf 25 Pf., der Beitrag auf wöchentlich 5 Pf. festgesetzt. Für den Unterstützungsfonds wurde an Stelle der Sammelkassen das Marken-System eingeführt, und es werden hierzu Karten mit 50 Wochen, Marken zu 10 und 5 Pf. ausgegeben. Der „Allg. d. Sattler-Bl.“, dem Organ des Vereins, soll öfter eine technische Beilage beigegeben werden. Es machte sich dies für die kleineren Städte, und zur Heranziehung jüngerer Kollegen nothwendig.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Berlin.

Zum Vorsitzenden wurde Kollege Sassenbach, Vorsitzgr. 24, zum Kassierer Kollege Rauschnat, Schlegelstr. 5, gewählt. Mit der Vertretung des Vereins auf dem event. stattfindenden Gewerkschaftskongress wurden die Kollegen Barth und Sassenbach beauftragt. Die Verhandlungen verliefen von Anfang bis Ende in bester Harmonie; sämtliche Anwesende waren von größtem Eifer befeuert und gingen mit dem Versprechen, Jeder in seinen Kreisen für die weitere Ausbreitung des Vereins thätig zu sein, auseinander.

**Hürstel in Westfalen.** Am Sonntag, den 5. April, tagte hier eine öffentliche Glasarbeiter-Versammlung, und es wurde beschlossen, den 1. Mai zu arbeiten, den vierten Theil des Verbandsjahres abzugeben und am 3. Mai ein Fest zu veranstalten.

**Antwerpen.** Hier hat sich ein Arbeiterinnen-Verband, der erste dieser Art in Belgien, gebildet. Von den Tabaks-Arbeiterinnen ließen sich 90 als Mitglieder einschreiben. Der neue Verband beschloß seine Zugehörigkeit zur Arbeiterpartei.

# Versammlungen.

## Volkerversammlung.

Eine Volkerversammlung für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis fand am 9. April unter dem Vorsitz des Genossen Bengels statt, um zur Meisterei Stellung zu nehmen. Das einleitende Referat hielt der Genosse A. Fischer. In der Diskussion beteiligten sich mehrere Redner. Auch abweichende Meinungen von den im Referat vertretenen Ansichten wurden laut. Folgende Resolution wurde schließlich angenommen: „Die heutige im Wählerischen Brauchweise tagende sozialdemokratische Volkerversammlung für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, den Vorschlag der Fraktion, am 3. Mai zu demonstrieren, gutzuheißen. Sie überläßt es kommenden internationalen Kongressen, über das Datum der nächsten Meisterei zu bestimmen. Die Inangriffung der Feier selbst überträgt die Versammlung den Vertrauensleuten des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.“

Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: „Das Berliner Versammlungswesen.“ Hierzu hatte Genosse Zätterow das Referat übernommen. Seine Ausführungen gingen darauf hinaus, daß eine Regelung in dem zur Zeit sinnlosen Einberufen von sogenannten Volkerversammlungen eintreten müsse. Unter diesem Namen werden Versammlungen einberufen, die gar nicht den Charakter von Volkerversammlungen tragen. Es tritt eine Ueberwindung in parteigenössischen Kreisen ein, und Versammlungen, in denen wichtige Angelegenheiten, wie die, welche den 1. Punkt der heutigen Tagesordnung bildete, verhandelt werden, werden oft schwach besucht. Um nun im Berliner Versammlungswesen endlich Remedur zu schaffen, bringe er, Redner, nach Rücksprache mit verschiedenen hervorragenden Berliner Genossen, folgende Resolution ein:

„Die am 9. April 1891 stattfindende Volkerversammlung des 4. Berliner Wahlkreises beschließt: In Erwägung der vielfach vorkommenden Unregelmäßigkeiten, welche durch die planlose Einberufung von öffentlichen Partei- und Volkerversammlungen entstehen, die auch vielfach des Charakters einer Volkerversammlung entbehren und in weiterer Erwägung, daß alle Parteiangelegenheiten nur vor das Forum der Genossen gehören, mithin auch vor von diesen eingesetzten Organen ihre Erledigung finden müssen, empfiehlt die Versammlung den Genossen, nur solche Versammlungen als Parteiversammlungen zu betrachten, welche von den Vertrauensmännern einberufen werden, oder die zum Mindesten neben dem Namen des Einberufers auf der Einladung den Vermerk haben: Im Einverständnis mit den Vertrauensleuten.“

Nachdem verschiedene Genossen auf dieser Resolution, die Zweck- und Zeitgemäßheit derselben anerkennend gesprochen, wurde sie mit überzogener Majorität angenommen. — Da die beiden bisherigen Vertreter des 4. Wahlkreises in der Lokalkommission ihr Amt niedergelegt, wurden an ihrer Stelle hierauf die Genossen Jabel und Lode gewählt und dann die Versammlung geschlossen.

**Freiheit der Diskussion** ist das Merkmal der sozialdemokratischen Versammlungen, und einem Gegner sollte der Beweis dafür, daß er nicht zum Worte gekommen sei, sehr schwer fallen. Aber die wahre Freiheit befehen die Sozialdemokraten doch nicht, die haben die um Nichter man einmal in Erwägung genommen, die Freiheit, die sie meinen! — Mit Stolz konnte bisher noch jeder Sozialist dem

Indifferenten, der zum ersten Male eine Volkerversammlung besuchen wollte, und sich nach der Angebotsliste der Eintrittskarten erkundigte, antworten: Bei uns giebt es so etwas nicht! — Aber die Keinen Geistes der freisinnigen Schaar richten sich freischlich nach ihrem großen, nach ihrem „größten“ Spektakelmacher; was Herrn Richter auf Tivoli billig, ist dem deutschfreisinnigen Handlungsgeliffen-Verein in der Rosenbalestrasse recht.

Endlich haben sie sich zu einer großen öffentlichen Versammlung aufgerufen, zu der jedoch nur deutschfreisinnige Kaufleute und Parteigenossen Zutritt haben; sie, die das Recht der Redefreiheit in sozialistischen Versammlungen voll für sich in Anspruch nehmen, schließen sich in ihren Zusammenkünften heimlich gegen das eindringende Gift ab. Die Herren haben sich damit nur selbst; so hätten ihre Versammlungen vielleicht interessant werden können, jetzt — laßt die Hoffnung draußen!

Der freisinn der Provinz ist ebenso freisinnig. Die Stettiner „Hefen-Zeitung“ verweigerte im vorigen Monate die Aufnahme eines Inserats, das einen Vortrag Albert Auerbach's über „Der Kaufmann und die Sozialdemokratie“ anzeigen sollte. — Das hat ein Organ des deutschgesprochenen Freihandels!

Der Liberalismus in Deutschland vernichtet sich selbst; er verkehrt nicht einmal würdig zu fallen; bei seinem Sturz besudelt er noch die alten Fahnen.

**Am Sonntag, den 5. April,** tagte in Krügers Bierhallen, Gr. Frankfurterstr. 99, eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer. Genosse Lazarus referirte in derselben über das zeitgemäße Thema: „Die Bedeutung des ersten Mai“ und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Redner in der Diskussion waren die Genossen Dobrich, Oldsch, Biel und Krüger. Der Antrag, den Ueberblick der Zellerfassung dem Vertrauensmann des vierten Wahlkreises zu übergeben, wurde angenommen. Nach Schluß der Versammlung unterhielten sich Theilnehmer und Theilnehmerinnen noch lange bei Tanz, Gesang und Vorträgen ersten und zweiten Inhalts.

**Allgemeine deutsche Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine des Mittel-, West-, Rhein-, Sauer- u. f. m. B. d. G. d. G. (S. d. G. d. G.)** Versammlung am Sonntag, den 12. April, Vormittag 10 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Meiners, Große Frankfurterstr. 133. Tagesordnung: Kasfenbericht, Wahl des Vorstandes, Mittheilungen.

**Central-Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine des Westfälischen Provinzialverbandes** (S. d. G. d. G.) Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 12. April, Vormittag 10 Uhr, im Saale des Herrn Meiners, Große Frankfurterstr. 133. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Meißner über die Bedeutung der Arbeitervereine, 2. Abrechnung vom 1. Quartal 1891, 3. Kasfenbericht, 4. Bericht über den Verlauf des Jahres 1890, 5. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 6. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 7. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 8. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 9. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 10. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 11. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 12. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 13. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 14. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 15. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 16. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 17. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 18. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 19. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 20. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 21. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 22. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 23. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 24. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 25. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 26. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 27. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 28. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 29. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 30. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 31. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 32. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 33. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 34. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 35. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 36. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 37. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 38. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 39. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 40. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 41. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 42. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 43. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 44. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 45. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 46. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 47. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 48. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 49. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 50. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 51. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 52. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 53. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 54. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 55. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 56. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 57. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 58. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 59. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 60. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 61. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 62. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 63. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 64. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 65. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 66. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 67. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 68. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 69. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 70. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 71. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 72. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 73. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 74. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 75. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 76. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 77. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 78. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 79. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 80. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 81. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 82. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 83. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 84. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 85. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 86. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 87. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 88. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 89. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 90. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 91. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 92. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 93. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 94. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 95. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 96. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 97. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 98. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 99. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 100. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 101. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 102. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 103. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 104. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 105. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 106. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 107. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 108. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 109. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 110. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 111. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 112. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 113. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 114. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 115. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 116. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 117. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 118. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 119. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 120. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 121. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 122. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 123. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 124. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 125. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 126. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 127. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 128. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 129. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 130. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 131. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 132. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 133. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 134. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 135. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 136. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 137. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 138. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 139. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 140. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 141. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 142. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 143. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 144. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 145. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 146. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 147. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 148. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 149. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 150. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 151. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 152. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 153. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 154. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 155. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 156. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 157. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 158. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 159. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 160. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 161. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 162. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 163. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 164. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 165. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 166. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 167. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 168. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 169. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 170. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 171. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 172. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 173. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 174. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 175. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 176. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 177. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 178. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 179. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 180. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 181. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 182. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 183. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 184. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 185. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 186. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 187. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 188. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 189. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 190. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 191. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 192. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 193. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 194. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 195. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 196. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 197. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 198. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 199. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 200. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 201. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 202. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 203. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 204. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 205. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 206. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 207. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 208. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 209. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 210. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 211. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 212. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 213. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 214. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 215. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 216. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 217. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 218. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 219. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 220. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 221. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 222. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 223. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 224. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 225. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 226. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 227. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 228. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 229. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 230. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 231. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 232. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 233. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 234. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 235. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 236. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 237. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 238. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 239. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 240. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 241. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 242. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 243. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 244. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 245. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 246. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 247. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 248. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 249. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 250. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 251. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 252. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 253. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 254. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 255. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 256. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 257. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 258. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 259. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 260. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 261. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 262. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 263. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 264. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 265. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 266. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 267. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 268. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 269. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 270. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 271. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 272. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 273. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 274. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 275. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 276. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 277. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 278. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 279. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 280. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 281. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 282. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 283. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 284. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 285. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 286. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 287. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 288. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 289. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 290. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 291. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 292. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 293. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 294. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 295. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 296. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 297. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 298. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 299. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 300. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 301. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 302. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 303. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 304. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 305. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 306. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 307. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 308. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 309. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 310. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 311. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 312. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 313. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 314. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 315. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 316. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 317. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 318. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 319. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 320. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 321. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 322. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 323. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 324. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 325. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 326. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 327. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 328. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 329. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 330. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 331. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 332. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 333. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 334. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 335. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 336. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 337. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 338. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 339. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 340. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 341. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 342. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 343. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 344. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 345. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 346. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 347. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 348. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 349. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 350. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 351. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 352. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 353. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 354. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 355. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 356. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 357. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 358. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 359. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 360. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 361. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 362. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 363. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 364. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 365. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 366. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 367. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 368. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 369. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 370. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 371. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 372. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 373. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 374. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 375. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 376. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 377. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 378. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 379. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 380. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 381. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 382. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 383. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 384. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 385. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 386. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 387. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 388. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 389. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 390. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 391. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 392. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 393. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 394. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 395. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 396. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 397. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 398. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 399. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 400. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 401. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 402. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 403. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 404. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 405. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 406. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 407. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 408. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 409. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 410. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 411. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 412. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 413. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 414. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 415. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 416. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 417. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 418. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 419. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 420. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 421. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 422. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 423. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 424. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 425. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 426. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 427. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 428. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 429. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 430. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 431. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 432. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 433. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 434. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 435. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 436. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 437. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 438. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 439. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 440. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 441. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 442. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 443. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 444. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 445. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 446. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 447. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 448. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 449. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 450. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 451. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 452. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 453. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 454. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 455. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 456. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 457. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 458. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 459. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 460. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 461. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 462. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 463. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 464. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 465. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 466. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 467. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 468. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 469. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 470. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 471. Mittheilungen über die Arbeitervereine, 472. Mittheilungen über die Arbeiterinnenvereine, 473. Mittheilungen über die Arbeitervereine



## Arbeiterbewegung.

### Kongress der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter.

Halle, 9. April. Der dritte Kongress der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter wurde am 6. April, 9 Uhr Vormittags, durch Sprötze-Halle eröffnet. In die Mandats-Prüfungskommission wurden gewählt Pein-Hamburg, Schmidt-Berlin und Berger-Stettin. Die Mandate sämtlicher 42 Delegierten, die 32 Städte vertreten, wurden gültig befunden. Ins Bureau wählte der Kongress Tesch-Hamburg, Berger-Stettin, Meyer-Hamburg, Cämmerer-Altona, Lange-Hamburg und Koberg-Kiel. Nach Erledigung einiger die Geschäftsordnung betreffenden Punkte wurde die Sitzung auf den Nachmittag verlegt.

Am Nachmittag erstattete zum ersten Punkt der Tagesordnung Bericht über die Tätigkeit der Agitationskommission, Lange-Hamburg das Referat. Nach seinem Bericht sind sämtliche im vorigen Sommer unternommenen Streiks erfolglos gewesen. In einem Falle (Reumünster) trugen die Maurer insofern die Schuld, als sie die Arbeiter der Bau-Arbeiter mitverrichteten und dadurch den Streik illusorisch machten. Die Agitationskommission hielt es für notwendig, ein Mitglied fest anzustellen, welches die laufenden Geschäfte zu erledigen habe und die kleineren Agitationstouren besorge. Dieser Posten wurde seltens der Agitationskommission dem Referenten übertragen, der dafür ein wöchentliches Gehalt von 24 M. bezieht. Die Häufung der geschäftlichen Arbeiten hatte dies notwendig gemacht. Was die Agitation in diesem Jahre betreffe, so bemerkte Redner, daß es bei dem Mangel an Geldmitteln nicht möglich war, eine so umfangreiche Agitation zu entfalten wie im Vorjahre. Der Kostenersparnis halber habe man die Agitation für Ost- und Westpreußen an Stettin, für Sachsen und Schlesien an Berlin abgegeben. In die Berliner Gewerkschaftskommission wurde ein Vertreter delegiert. Referent schloß sein kurzes aber eindringliches Referat mit den Worten: Es sei besser, 5000 M. zur Agitation zu verwenden, als 500 M. für einen Streik.

Pein-Hamburg: Die katholischen Arbeiter (Trier) hielten, einmal organisiert, viel fester zur Fahne als die anderen. Das Sanalabtreiben habe viel Schuld an dem Darniederlegen der Bewegung.

Wallentin-Berlin beantragt: „Der Kongress erklärt, daß die Agitationskommission ihre Schuldigkeit im Sinne des vorigen Kongressbeschlusses gethan hat und stellt derselben ein Vertrauensvotum aus.“ Die Abstimmung wurde bis nach Erledigung des dritten Punktes der Tagesordnung ausgesetzt.

Beim zweiten Punkte, „Abrechnung“, wurde die Gesamteinnahme auf 10 159,70 M., die Gesamtausgabe auf 9890,88 M., angegeben. Defizit aus dem Druck des letzten Protokolls 231,25 M., nach dessen Bedruckung 395,12 M. Bestand verbleiben. Unter den Ausgaben figurieren: Streik in Braunschweig 500 M., Streik in Stettin 1200 M., Streik in Hamburg 1850 M., zum Ausschluß nach Altona 450 M., Unterstützung an Personen, welche durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen sind 775 M., Agitationskosten in Summa 1388,85 M. u. s. w. Ein Unterstufungsfall (durch Darlehen) wurde in der Debatte getadelt.

Den Bericht der Kontrollkommission erstattete Knobbe-Altona; er bekräftigte die Richtigkeit der Abrechnung. Darauf wurde der obige Antrag angenommen.

Die lokale Berichterstattung ergibt, daß in Dortmund 10 1/2 ständige Arbeitszeit bei 30 Pfennige Stundenlohn besteht, in Berlin bezugleich; in Berlin sind von 10 000 Bau-Arbeitern nur 600 organisiert, in Reimoldorf von 650 nur 100. In Mecklenburg besteht ein Stundenlohn von 18—20 Pf., die Arbeitszeit beträgt 10, in einzelnen Fabriken aber bis zu 18 (1) Stunden. Der Berichtsteller erklärt, daß dort ein Boden für die Arbeiterbewegung sei. Revermann-Lübeck berichtet, daß die Frau bei schwerer Arbeit nicht einmal 2 M., und der Mann bei 14—16 stündiger Arbeitszeit 3 M. verdiene. Schmidt-Berlin: Dem Verlangen der Unternehmer, daß die Arbeiter aus der Organisation austräten, mußten die meisten

folgen. Berlin sei ein Abseigequartier für bedürfnislose Arbeiter der Ostprovinzen; nicht den Leuten sei diese Handlungsweise zur Last zu legen, sondern den elenden Verhältnissen, in welchen sie leben. Die Härtereien sind reine Ausbeutungs-Institute. Die Arbeitsnachweise der Arbeiter sind illusorisch geworden. Peters-Halle: Hier variiert der Lohn von 25—28 Pf., Akkordarbeit herrscht vor. Koblitz-Hamburg: Organisiert sind 2500 Arbeiter; der Lohn beträgt 40—45 Pf. pro Stunde. Die Absicht der Unternehmer, wegen der Meißner die Organisation zu zerstören, ist gescheitert, da die Arbeiter zusammenhielten. Schmidt-Hildesheim: Der Tageslohn beträgt durchschnittlich 1,80 M., die Rente 120—150 M. Dagegen zahlt die Hildesheimer Zuckerraffinerie den Aktionären 72 pSt. Dividende und macht dem Direktor ein Weihnachtsgeschenk von 18 000 Mark. In Wilhelmshaven werden dem Wirthe, welcher den Arbeitern seinen Saal hergab, die Hypotheken gefündigt. Grehling-Schwerin: Die Unternehmer wollten keine Mitglieder der freien Hilfskassen beschäftigen. Berger-Stettin: In Nessel (das Redner vertritt) beträgt die Arbeitszeit 12—14 Stunden, Sonntagsarbeit herrscht vor. Der Tageslohn ist 1,50—2 Mark. Einem Arbeiter, der sich dem Zwange der Sonntagsarbeit nicht fügen wollte, wurden 4 Mark vom Lohn abgezogen. Es referirten noch Steinbrink-Hannover, Gehrend-Schöneberg, Kuprecht-Kiel, Luz-Prignitz, Reineke-Bergedorf, Kuprecht-Weipzig.

Unter dem vierten Punkte der Tagesordnung: „Die verschiedenen Vereinsgesetze und das Koalitionsrecht der Arbeiter“, worüber Tesch-Hamburg referirte, kamen die unsere Leser bekannten unwürdigen vereinigungsrechtlichen Zustände zur Sprache. Fast alle Redner plädirten für ein einheitliches Vereinsgesetz. (Das würde gegenwärtig ein recht häßliches Gesetz werden. Die Forderung muß auch grundsätzlich vielmehr so lauten: Abschaffung der Vereinsgesetze. Das „freistündige“ Vereinsgesetz ist ein Ausnahmengesetz. Also einen Strich durch alle Vereinsgesetze! Ann. d. Red.)

(Fortsetzung folgt.)

Der Wiener Magistrat hat wegen des drohenden Bäckereistreiks mit auswärtigen Bäckern Verträge auf Lieferung von Brot im Bedarfsfalle abgeschlossen; auch wurde mit der Militärverwaltung ein Einvernehmen hergestellt, demzufolge Militär-Defen und Mannschaften eventuell zur Verfügung gestellt werden sollen.

Wien. Die Ausstands-Bewegung der Bäckergehilfen dauert noch fort, etwa 1800 Gehilfen streiken, während etwa 1000 die Arbeit fortsetzen. Die zur Beilegung des Ausstandes eingeleiteten Verhandlungen blieben bisher ohne Erfolg.

Witzburg. Die Bemühungen der Konvention sämtlicher Bergarbeiter der Vereinigten Staaten ein Kompromiß zwischen Arbeitgeber und Arbeitern zu Stande zu bringen, haben nicht zum Ziele geführt. Man befürchtet infolge dessen, daß der Ausstand sich noch weiter ausdehnen und bis zum 1. Mai 75 000 Ausständige umfassen könne. Die Ritter der Arbeit und der Arbeiterbund fahren fort, die Forderung der Arbeiter auf achtstündigen Arbeitstag zu unterstützen.

Paris. In der Glasfabrik zu Pantin sind 300 Arbeiter ausständig.

## Soziale Uebersicht.

An die deutschen Metallarbeiter. Die Nummer 81 des „Vorwärts“ enthält in ihrer 2. Beilage eine von Franz Dietrich in Hamburg unterzeichnete Einladung zu einem internationalen Metallarbeiter-Kongress, welcher im August d. J., anschließend an den internationalen Kongress, in Brüssel, stattfinden soll. Beauftragt wurde Herr Dietrich, wie aus dem Aufsatze ersichtlich,

von einer zu Osters in Dänemark stattgefundenen internationalen (???) Konferenz der Schmiede, Schlosser und Maschinenbauer.

Zur Orientierung der deutschen Metallarbeiter sei hiermit konstatiert, daß ihre vom Weimarer Kongress gewählten Vertrauensleute weder von der dänischen Konferenz Kenntnis hatten, noch sonst von Herrn Dietrich in dieser Angelegenheit vorher verständigt wurden.

Gäßen die Vertrauensleute der Metallarbeiter von diesem Plane früher Kenntnis erlangt, sie würden unter keinen Umständen ihre Zustimmung gegeben haben.

Ohne genügende Vorbereitung, ohne vorherige Verständigung mit den Berufsgenossen der übrigen in Betracht kommenden Länder, bedeutet ein solcher Kongress, wenn er überhaupt zu Stande kommt, nicht, als eine pure Geldverschwendung.

Auf ihrer Konferenz in Braunschweig haben die Vertrauensleute der Metallarbeiter die Frage einer internationalen Annäherung — von „Vereinigung“ kann überhaupt keine Rede sein — erörtert und sind übereingekommen, die Kollegen, welche eventuell zum Brüsseler internationalen Kongress gewählt werden sollten, zu beauftragen, im Einverständnis mit den etwa von anderen Ländern anwesenden Genossen, eine Annäherung der Metallarbeiter aller Länder anzubahnen.

Es wird überhaupt die Frage zu erwägen sein, ob nicht ein allgemeiner internationaler Gewerkschafts-Kongress dem eines Metallarbeiter-Kongresses vorzuziehen ist.

Aus allen diesen Gründen werden die Berufsgenossen ersucht, den von Dietrich einberufenen internationalen Kongress nicht zu beschicken, da derselbe voraussichtlich erfolglos sein wird.

Fürth, den 8. April 1891.

J. A.:

Martin Segib,

Vertrauensmann der Metallarbeiter.

Alle Zeitungen, welche den Aufsatz Dietrich's ihren Lesern zur Kenntnis brachten, werden ersucht, auch von Vorstehendem Notiz zu nehmen.

Achtung, Lederarbeiter! Die Kollegen der Lederwaren-Fabrik von Landes u. Co. haben wegen Lohnreduzierung einmütig die Arbeit eingestellt und bitten, Zutritt streng fern zu halten.

## Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cultung beizubehalten. Brieflich Antwort wird nicht erteilt.

W. P. Sehen Sie doch den Adresskalender nach; wir können Ihnen doch im Briefkasten nicht die Adressen von Privatpersonen mittheilen.

N. R., 100. Ein französischer Arbeiterverein existirt in Berlin nicht.

W. 155. Ist und nicht bekannt.

S. W. In heutiger Nummer.

## Briefkasten der Expedition.

S. Rudolph. Ohne Angabe Ihrer Wohnung und Ihres Expediteurs, dessen Name auf der Cultung vermerkt sein muß, können wir keine Abbildung schaffen. Wir bitten also darum.

Baer Sohn

BERLIN.

N. Chausseestraße 24a. SO. Brückenstraße 8.  
O. Große Frankfurterstraße 16.

Trotz gegnerischer Anfeindungen

werden die Geschäfte unter strengster Beobachtung reeller Grundsätze und stets steigender Leistungsfähigkeit fortgesetzt. [472 L]

<b>Täglicher Anzug</b> , dauerh. Stoff, überall 14 M., für 8,50	<b>Rock-Anzug</b> , feines Kammgarn, mit seidener Vorde, überall 30,—
<b>Sommer-Anzug</b> , vorzügl. Stoff, überall 27 M., für 17,50	<b>Sommer-Paletot</b> , haltbar, Diagonal in schönen Farben, überall 20 M., für 12,—
<b>Reise-Anzug</b> , sehr praktische Relangen, überall 30 M., für 21,—	<b>Sommer-Paletot</b> , hochf. Ware, überall 22 M., für 20,50
<b>Salon-Anzug</b> , feines Kammgarn mit seidener Vorde, überall 40 M., für 28,50	<b>Anaben-Anzüge</b> aus nur guten Stoffen, 12, 8, 6, 4, 5, 2,50

Herren- u. Knaben-Bekleidung.

G. Scharnow's

Uhren-Fabrik

Königs- und anerkannt leistungsfähigste Uhren-Fabrik

En gros Berlin S., Export  
Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz, befehlt seit 1860. Anek. beste Bezugsquelle.

Nickel-Remontoir-Uhren von 10—15 M.	
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an	
Goldene Damen-Uhren . . . v. 20 M. an	
do. Ancr. Herren-Remontoir-Uhren . . . v. 50 M. an	
Regulateure . . . v. 8 M. an	
do. in polirtem Nussbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend . . . v. 14 M. an	
Wieder-Uhren in verschied. Mustern . . . v. 3,50 M. an	

Bitte genau auf die alte Firma: **Oranienstrasse 152** zu achten. 71 L

Schuhmacherei

Heimstraße 18. **Wilh. Herbach.** Heimstraße 18.

Schuhwaarenlager

eigener Fabrik und aus den renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes.

Anfertigung

von Schuhwerk nach Maß, für Fußleidende der Form des Fußes und den Moden entsprechend.

Reparaturwerkstatt im Hause.

Grundsätze: Solide Waare. Mäßige, aber feste Preise.

Freunden u. Genossen empfehle mein **Platinabfälle**, 671  
Pigarren-Geschäft 57ab  
Gr. 1,10, bei gr. Posten 1,20 kauft  
**C.Reinicke, Mautenfeld 9.** Rob. Linke, Neue Poststr. 25.

des Königl. Preuss. **Rechts-Bureau** Amidichter a. D.,  
Hilte Jakobstr. 102 II. Gewissenhafter  
Nath. Hilfe in allen Angelegen. Unbe-  
mittelten unentgelt. Auch Sonntags.

Allen Freunden u. Gen. empfehle mein  
**Weiss- u. Baireichler-Lokal.**  
**C. Nestle**, 247 L.  
Wollner-Strasse 2.

Paletots nach Maß 45 M. u. 35 M.

Anzüge nach Maß 45 M. u. 35 M.

Reparaturen nach Uebersicht. Goldener Uhren reinigen 1,20 M.

# Arbeiter-Bildungs-Schule.

Am Sonntag, den 12. April, Vorm. 9 Uhr, wird der

**Unterricht eröffnet,**

und zwar in der

- Nord-Schule: Kastanien-Allee 53,
- Süd-Schule: Hagelsbergerstr. 43,
- Ost-Schule: Markussstr. 31,
- West-Schule: Stephanstr. 45,

mit folgendem, in allen Schulen gleichmäßigen

## Lehrplan:

<b>Sonntag:</b>	Vormittags 9-10 Uhr:	Buchführung.
	10-11 "	Stenographie.
	11-1 "	Zeichnen.
<b>Montag:</b>	Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr:	Deutsch.
<b>Dienstag:</b>	8 1/2-10 1/2 "	Naturwissenschaft.
<b>Mittwoch:</b>	8 1/2-10 1/2 "	Geschichte.
<b>Donnerstag:</b>	8 1/2-10 1/2 "	Nationalökonomie.
<b>Freitag:</b>	8 1/2-10 1/2 "	Rechnen.
<b>Sonnabend:</b>	8 1/2-10 1/2 "	Schreiben.
	8 1/2-10 1/2 "	Geschichte.

Es wird in der Nord- und Süd-Schule Koller'sche und in der Ost- und West-Schule Neu-Stolze'sche Stenographie gelehrt. Die Unterrichtsstunden beginnen und enden pünktlich zur angelegten Zeit, und ist ganz pünktliches Erscheinen erforderlich, — der Unterricht darf keinesfalls durch Nachzügler gestört werden, — ebenso wie es im Interesse aller Teilnehmer liegt, daß der Eintritt am Beginn und nicht im Laufe des Vierteljahres erfolgt!

Die zum Unterricht erforderlichen billigeren Lehrmittel werden unentgeltlich geliefert.

Nur Inhaber von Unterrichtskarten haben zum Unterricht Zutritt und sind Karten à 75 Pf. für das Vierteljahr und für alle Lehrfächer zugleich geltend — für Männer und Frauen — an sämtlichen untenstehenden Jahrestellen gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches zu haben; in den Schulräumen findet keine Ausgabe von Mitgliedsbüchern oder Unterrichtskarten statt.

In den Vorzimmern liegen Tagesblätter und andere Zeitschriften aus! Die Zahlstellen, bei denen Billets zum „Aquarium“ (von jetzt ab zum Preise von 25 Pf.) zu haben sind, sind die folgenden:

- |   |                                  |
|---|----------------------------------|
| <b>S.</b>                                   | <b>C.</b>                        |
| Börner, Ritterstr. 103.                     | Sommer, Grünstr. 21.             |
| Gründel, Dresdenerstr. 116.                 | Kuhlmey, Rosenstr. 80.           |
| A. Günther, Gitschinerstr. 87.              | Vogtherr, Landsbergerstr. 64.    |
| Klein, Kottbuser Damm 14.                   |                                  |
| <b>SO.</b>                                  | <b>N.</b>                        |
| Kehr, Köpcke'str. 126.                      | Abraham, Straßburgerstr. 5.      |
| Schmidt, Brangelstr. 141.                   | Gleinert, Müllerstr. 174.        |
| Schulz, Admiralstr. 40a.                    | Gnadt, Brunnenstr. 28.           |
| Ulrich, Brangelstr. 84.                     | Hasenclever, Chausseestr. 49/50. |
| Zabell, Raunigstr. 86.                      | Kleinau, Gartenstr. 171.         |
| Linke, Forsterstr. 45.                      | Lehmann, Brunnenstr. 83.         |
|   | Schmidt, Treßowstr. 24.          |
| <b>SW.</b>                                  | Thiorbach, Schwedterstr. 44.     |
| Schönfeld, Mariendorferstr.                 | Raabe, Ruppinerstr. 46.          |
| Wilschke, Junferstr. 1.                     |                                  |
| Wilschke, Kohbachstr. 1.                    | <b>NO.</b>                       |
| Antrick, Steinmehstr. 60.                   | Gumpel, Barnimstr. 42.           |
| Müller, Winterfeld- u. Zitzhenstrassen-Eds. | Grasshold, Pallisadenstr. 59.    |
|   | Droscher, Linienstr. 50.         |
| <b>O.</b>                                   | <b>NW.</b>                       |
| A. Böhl, Rüdersdorferstr. 8.                | Vogtherr, Stephanstr. 27a.       |
| E. Böhl, Frankfurter Allee 74.              | Voss, Wirtenstr. 59.             |
| Heindorf, Langestr. 70.                     |                                  |
| Jnsinger, Krauststraße 49.                  | <b>Friedrichsberg.</b>           |
| Lock, Friedrichsbergerstr. 11.              | Lippe, Friedrich Karlstr. 11.    |
| Tempel, Breslauerstr. 27.                   | <b>Neu-Weissensee.</b>           |
|   | Pratz, Sedanstr. 85d.            |

Wegen Abwesenheit des unterzeichneten ersten Vorsitzenden sind Zuschriften aller Art, welche die Arbeiter-Bildungs-Schule betreffen, während der nächsten sechs Wochen an den zweiten Vorsitzenden, Herrn Stadtverordneten Fritz Jubeit, SO., Raunigstr. 86, zu richten.

### Der Vorstand.

J. H.: E. Vogtherr, 1. Vorsitzender, Stephanstr. 27a.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Benthstraße 3.

Im Druck befindet sich und erscheint demnächst in unserem Verlage:

## Gesetz,

### betreffend die Gewerbe-Gerichte.

Mit Erläuterungen, gemeinverständlicher Darlegung des Inhalts des Gesetzes und ausführlichem Sachregister.  
Cartonnirt mit Leinwandrücken Preis 50 Pfennig.  
(In Partien billiger.)

Mit der Veranstaltung dieser Ausgabe des die Arbeiterwelt in ganz besonderer Maße interessierenden Gesetzes, das am 1. April d. J. in Kraft getreten ist, hoffen wir derselben einen Dienst zu erweisen. Bei der Wichtigkeit, die die Gewerbe-Gerichte bei Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber besitzen, glauben wir die Anschaffung des Buches jedem Parteigenossen empfehlen zu müssen. Format, Druck und sonstige Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig, sie sind dem praktischen Gebrauch angepasst.

In Vorbereitung befindet sich für unseren Verlag und erscheint demnächst:

## Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich.

Mit den Ausführungsbestimmungen, Erläuterungen und ausführlichem Sachregister, unter Berücksichtigung aller seit der Emanation stattgefundenen Abänderungen derselben bearbeitet.  
Der Preis wird Mk. 1.— nicht übersteigen.

Wir bitten die Parteigenossen, dem Unternehmen schon jetzt das lebendigste Interesse entgegenbringen zu wollen. Die Ausgabe erfolgt schnellstens nach der 3. Befugung der den sog. „Arbeiterklub“ betreffenden Abänderungen.

Möbel auf Theilzahlung Hugo Lewent, Lothringerstr. 75.

Verlag des „Vorwärts“  
Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Benthstraße 3.

## Schriften

### zum Achtstundentag!

Als äußerst wichtig für die Agitation zur Verkürzung der Arbeitszeit empfehlen wir den Genossen:

- Sautsky, S.,** Der Arbeiterschuh, besonders die internationale Arbeiterschuh-Gesetzgebung und der Achtstundentag. 2. Aufl. 80 Pf.
- Ernst, P.,** Die Arbeiterschuh-Gesetzgebung und ihre internationale Regelung. 15 Pf.
- Seidel, R.,** Der Achtstundentag vom Standpunkte der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und Demokratie. 10 Pf.
- Der Kampf um den Achtstundentag.** Eine Festschrift. 10 Pf.
- Geib, Aug.,** Der Normalarbeits-tag. 10 Pf.
- Friedrich, Heinrich,** Der erste Mai. Ein Zeitbild in drei Akte. 40 Pf.
- Quark, Dr. M.,** Die Arbeiterschuh-Gesetzgebung im Deutschen Reich. 1 Mark.

## Martin Klein,

Uhrmacher,  
25 Neue Hochstr. 25

empfehlen sein Lager aller Arten  
Wand- und Taschenuhren.  
Reparaturen zu soliden Preisen.



## Filz- u. Seidenhüte

eigener Fabrik  
**Paul Drenske,**  
172. Oranienstr. 172.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verlaufe ich Filz- und Seidenhüte zu herabgesetzten Preisen.  
Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken.

Mein Rohabak-Geschäft befindet sich jetzt  
**Weinbergsweg 4**  
am Rosenthaler Thor.  
Eberhard Herz.

## Tapeten

### der Eaarbrüder Tapetenfabrik

von 12 Pfg. an bis zu den hochfeinsten.  
Wachstuche, Ledertuche etc. sehr billig  
49-50 Chaussee-Strasse 49-50.  
(Ecke der Böhlerstr.)

## Cohn's Hosenfabrik!

Pallisadenstr. 7. Größte Ausw. im Detailverkauf Berlins! Aus Reitem gearbeitet einzelne Hosen in allen Größen.  
Knaben-Hosen v. 1 M., Männerhosen v. 1,50 M. u. Knaben-Anzüge v. 2 M. an.  
Burschen- u. Einsegnungs-Anzüge, eleg. sitzend, spottbillig! Die 18. Hofe gratis.  
Bei mir gekaufte Hosen werden umsonst zugeschnitten. 210L

**Rohabak A. Goldschmidt,**  
Spannauerbrücke 6,  
am hiesigen Plage bekanntlich  
Größte Auswahl. Garantiert  
stark brennende Cigaren.  
Streng reelle Bedienung, billigste  
Preise! Sämtliche im Handel  
best. Rohabak sind am Lager.  
A. Goldschmidt, Spannauerbr. 6,  
am Ede'schen Markt. 746

## Schuh- und Stiefel,

die gut halten, billigst  
sind bei **Wolf** emalten  
**Carl Wolf,**  
Adalbertstr. 80. 301L

26] Alte Stiefel, Ausw., West. u. Rep.  
reell und billig. Annenstr. 30.

## Alle Uhren

werden sauber und sorgfältig repariert  
unter Garantie des Gutgehens für  
1,50 Mark (außer Bruch) bei  
**W. Winkler,**

Berlin N., Reinickendorferstr. 29,  
gegenüber der Dankes-Kirche. 25L  
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten.

E. J. 20 Jahre bestehendes Schanl-  
geschäft! weg. Umg. n. außerhalb bill.  
3. vert. Oppenherstr. 10 i Keller. 96b

## Herren- und Knaben- Garderoben

von **R. Götze & Co.**  
168 Oranienstr. 168.

Spezialität: Mittel- und feines Genre.  
Preisverzeichnis fertiger Gegenstände.

### A. Anzüge.

Jacket-Anzug von melirtem gewirtem Buckskin	15,—
Jacket-Anzug von melirtem und carrirtem Buckskin, schöne Muster	17,50
Jacket-Anzug von melirtem Forster Cheviot, schöne helle Farben	20,—
Jacket-Anzug von dunklem Belour, carrirt oder gestreift	22,50
Jacket-Anzug von gewirtem Cheviot, schöne helle und melirte Muster	25,—
Jacket-Anzug von feinem carrirtem und melirtem Cheviot	28,—
Jacket-Anzug von Cheviot, eleganter Promenaden-Anzug	30,—
Jacket-Anzug von feinem gewirtem Stoff, sehr haltbar	33,—
Jacket-Anzug von Belour, sehr haltbar, mit seidener Vorde, in ganz neuen Mustern	38,—
Jacket- oder Rock-Anzug von Belour, mit seidener Vorde, schöne dunkle Muster, kräftige Waare	38,—
Jacket-Anzug von Cottbuser Cheviot, in echt englischen Mustern, sehr dauerhafter und eleganter Promenaden-Anzug	39,—
Jacket-Anzug von gewirtem Cottbuser Cheviot, sonst wie 220	42,—
Jacket-Anzug von hellcarrirtem Belour, nur ganz neue Muster	42,—
Jacket-Anzug von dunklem Belour, mit seidener Vorde, prima	45,—
Jacket- oder Rock-Anzug von imitirtem Kammgarn, haltbar und elegant, seidene Vorde	30,—
Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Kammgarn, eleg. Anzug	36,—
Jacket- od. Rock-Anzug v. einfarb. Kammgarn, feiner Salon-Anzug	36,—
Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Nacherer Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit	42,—
Jacket-Anzug von gemust. Nacherer Kammgarn, Neuheit, sehr fein	45,—
Jacket- oder Rock-Anzug von ff. Nacherer Kammgarn, hochfeiner Salon- und Promenaden-Anzug	48,— und
Jacket- oder Rock-Anzug von blau Diagonal	25,—
drögl.	30,—
drögl.	36,—
drögl.	42,—

### B. Hosen.

Hose von gewirtem Buckskin in melirten Mustern	8,50
Hose von gewirtem Forster Buckskin, schöne Melangen 4,50 und	5,—
Hose von Gladbacher Zwirnbuckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen	5,—
Hose von Gladbacher Kammgarn, schöne Streifen	6,—
Hose von Forster Zwirn-Cheviot, elegante haltbare Stoffe	7,50
Hose von Belour in kräftiger gestreifter Waare, hell oder dunkel	6,—
Hose von Belour in feiner kräftiger Waare, gestreift oder gemustert	7,50
Hose von schwarzem Satin	9,—
Hose von	10,50
Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster	10,50
Hose von Belour, prima	12,—
Hose von Cottbuser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest	11,—
Hose von Cottbuser Cheviot	11,—
Hose von Nacherer Kammgarn, sehr elegant	12,—
Hose von prima Kammgarn, hochfein	15,— bis
Arbeits-hosen in engl. Leder, Zwirn, Cord, Cassinet etc.	2,— 6,50

### C. Paletots.

Paletot von dunkel melirtem Cheviot	12,—
Paletot von Cheviot in blau, braun, olive (praktisch für den täglichen Gebrauch)	16,50
Paletot von schwerem Cheviot, alle Farben	19,—
Paletot von Sommer-Estimo, in allen Farben, mit feinem carrirtem Futter	24,—
Paletot von blau Diagonal-Cheviot, sehr fein und modern	33,—
Paletot von Diagonal-Kammgarn in braun, blau, mode, hochelegant	33,—
Paletot von prima melirt Kammgarn, in allen Modefarben	36,—
Paletot von glattem Stoff mit feinem Futter, in allen Farben	28,—
Paletot von Sommer-Estimo, sehr elegant	27,—
Schwaloffs in melirten Stoffen von 20 Mark an.	
Javelocks in seinen Ledersstoffen, auch wasserdicht von 15 Mark an.	

### D. Westen.

Weisse Westen von 2,50 M. an. — Seidene Westen in allen Qualitäten von 8-10 Mark. (471L)

### E. Knaben-Anzüge.

In Knaben-Anzügen halten wir stets eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe und Facons vorrätig und empfehlen dieselben schon von 4 Mark an.  
Etricot-Anzüge in blau, braun, grau oder mode 8-9 Mark.  
Gurschen-Anzüge sowie Confrmanden-Anzüge sind stets in reichhaltigster Auswahl vorrätig.

### F. Diverse.

Außerdem empfehlen wir noch Schlafröcke in Belour, Double etc. von 10 M. an.  
Joppen in Duffel od. Roden von 9 M. — Einzelne Jackets, Sommer-Jackets etc.  
Gehrocke und Fracks in Tuch oder Croisé von 20 M. an.  
Radfahrer- und Sport-Anzüge zu billigsten Preisen.

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1873.

Auslage  
von Neuheiten in  
**Kleiderstoffen**  
für die Frühjahrs- und Sommersaison.

Reichhaltige Sortimente  
im neuesten englischen Geschmack,  
Meter von 1 M. an bis zu den hochf. Qualitäten.  
Reste u. einzelne Roben  
spottbillig.

**BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.**

## Paul Groitzsch, Uhrmacher, Benthstr. 3,

empfehlen Taschen-Uhren, Regulateure, Wand-Uhren, Wecker, Uhrketten aller Art bei solidester Bedienung zu billigen Preisen. — Werkstatt für Reparaturen. 416L